



Im Land “dazwischen”

Die Sakalava-Königreiche von Ambongo und Mailaka (westliches Madagaskar, 17.–19. Jahrhundert)

Peter Kneitz

Abstract. – Ambongo and Mailaka, two major regional units at the west coast of Madagascar, are divided since the 18th century in an important number of smaller and hardly known Sakalava kingdoms. The synthesis of widely dispersed sources reveals their embeddedness in a general context of “in between” the leading Sakalava states of Boeny and Menabe. The importance of Ambongo-Mailaka as an option for less successful members of the dynasty, the important position as a center for independent Sakalava during the 19th century, and the particularities of these relatively isolated kingdoms are relevant elements for the understanding of the historical development of the Sakalava. [*Madagascar, Sakalava, Ambongo, Mailaka, kingdom*]

Peter Kneitz, Dr. phil. (Köln 2003), M.A. (Köln 1997), Leiter des DFG-Projekts “In der Obhut königlicher Ahnen: Unterwegs zur Entwicklung der Sakalava-Königreiche und ihrer Rituale im Westen Madagaskars” am Institut für Ethnologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. – Feldforschung in Madagaskar von 1999–2000 mit anschließender Dissertation zum Hauptschrein der Sakalava, dem Doany Miarinarivo in Mahajanga, sowie dem zugehörigen Besessenheitskult Tromba.

Between these two large kingdoms [of Boeny and Menabe], the fiefs of the Ambongo, situated in rather barren country, displayed a certain measure of independence (Deschamps 1976: 396).

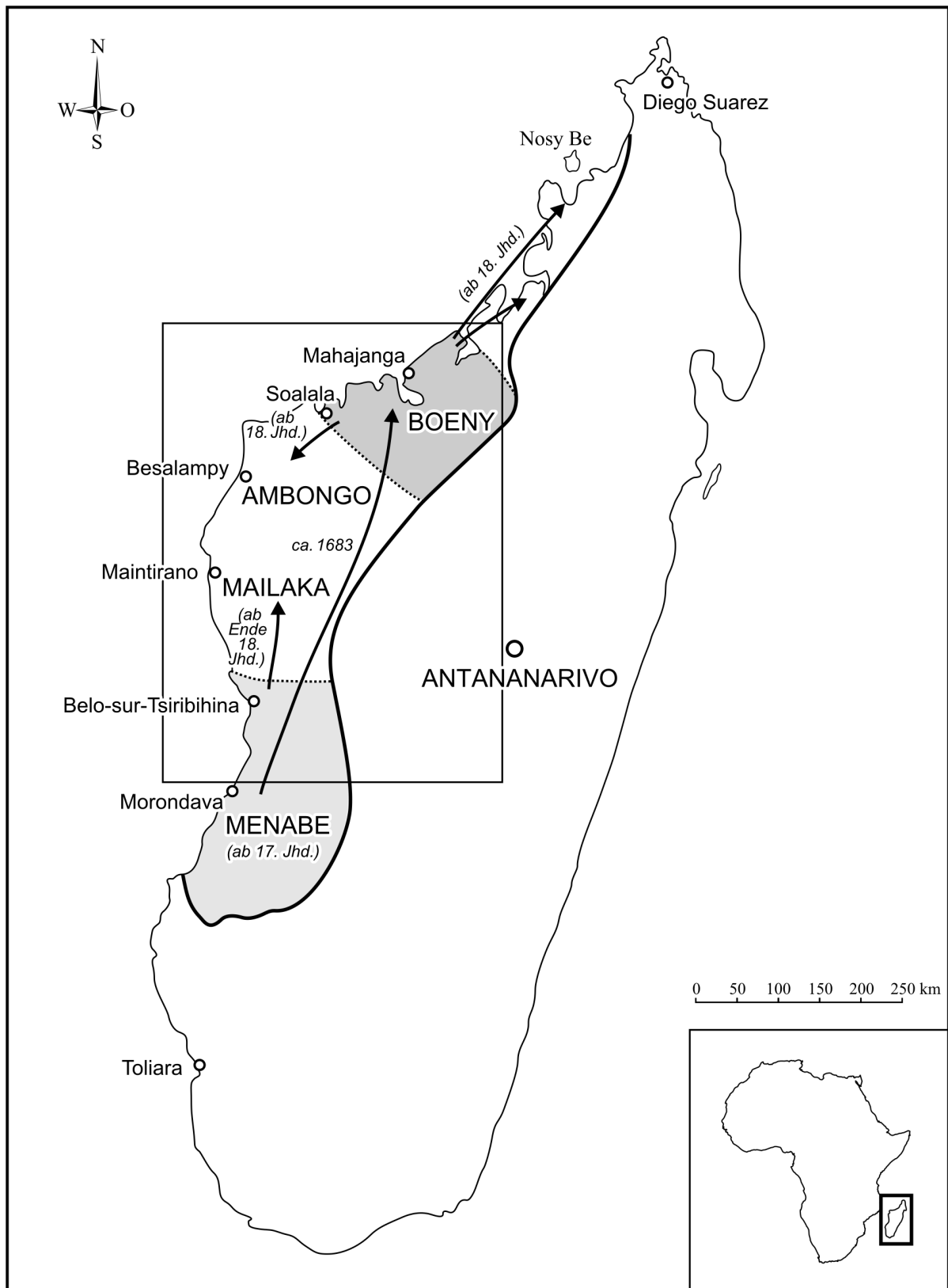
1 Einleitung

Die Gesellschaft der Sakalava im Westen Madagaskars hat in den letzten Jahrzehnten immer wie-

der die Aufmerksamkeit von Ethnologen und Ethnohistorikern auf sich gezogen, so dass sie heute als eine der am besten untersuchten ethnischen Gruppen der Insel gelten muss.¹ Den Hintergrund für diese Attraktivität bildet sicherlich die geschichtliche Bedeutung der ehemaligen Sakalava-Königreiche, welche zwischen dem 17. und Anfang des 19. Jhs. die dominanten Staatsgebilde Madagaskars darstellten. Durch die exponierte Küstenlage und die damit verbundenen häufigen Kontakte mit Seefahrern ganz unterschiedlicher Herkunft liegt eine dichte und noch keineswegs ausgeschöpfte Quellenlage² zu diesen Königreichen vor, welche die seltene Gelegenheit zu einer vergleichsweise umfassenden Analyse der Entwicklung einer präkolonialen Gesellschaft erlaubt. Hauptursache der rezenten Anziehungskraft dürfte jedoch vor allem die ungebrochene und durch einen ausgeprägten Besessenheitskult zugleich

1 Einige wichtige Monographien der letzten Jahre: Baré 1980; Lombard 1988; Chazan-Gillig 1989; Feeley-Harnik 1991; Sharp 1993; Goedefroit 1998; Lambek 2002.

2 Immer wieder wird auf die noch ausstehende Erkundung von Primärquellen und die Vernachlässigung der Archive in vielen Ländern und für viele Epochen hingewiesen (z. B. Kent 1968a: 526, Anm. 46; 1968b: 181; 1970: 178, Anm. 71; Gray 1975: 638; Belrose-Huyghues 1983–84: 165; Armstrong 1983–84: 212; Fauroux 2002: 91). Diese Situation hat sich trotz der vereinzelt aufgearbeiteten neuer Quellen in einigen historisch orientierten Arbeiten (z. B. Ratsivalaka 1995, Ballarin 2000, Belrose-Huyghues 2000) in den letzten Jahren nicht grundlegend geändert.



Karte 1: Die Regionen Ambongo und Mailaka im Kontext der Sakalava-Expansion (17.–19. Jh.).

sehr auffällige Persistenz von älteren Strukturen der Königreiche in der Gegenwart sein, womit die Sakalava-Gesellschaft in markanter Weise auf sich aufmerksam macht. In Zeiten, in denen das Nachdenken über die Rekonstruktion von Tradition, Erinnerung und kulturellem Gedächtnis zu den zentralen Richtungen der Ethnologie gehört, bieten sich hier eine Vielzahl geeigneter Anknüpfungspunkte, wie Lambek (1998, 2002) jüngst in besonders eindringlicher Weise ausgearbeitet hat.

Trotz der neuerlichen Zuwendung zur Sakalava-Gesellschaft haben es eine Reihe von Faktoren mit sich gebracht, dass große Regionen oder längere Zeitabschnitte fast vollständig vernachlässigt wurden. So sind u. a. die schiere Größe des Sakalava-Gebietes, der Zeitrahmen von mehr als 400 sehr bewegten Jahren, die Zufälligkeiten der Themenwahl oder die außerordentliche Komplexität der disparaten und vielfältigen Quellenlage nur einige der Ursachen, welche in ihrer Funktion als Einzelfaktoren wie auch in ihrer Kombination für einen oftmals sehr ungleichmäßigen Wissensstand verantwortlich zu machen sind. Eine vergleichende und übergreifende Beurteilung der Sakalava-Gesellschaften ist deshalb bislang nicht möglich. Im Rahmen der noch zu leistenden Grundlagenarbeit möchte ich mich in diesem Artikel einem der größten und dennoch am wenigsten bekannten Sakalava-Gebiete überhaupt zuwenden, einem für madagassische Verhältnisse umfangreichen Territorium von mehr als 300 km Luftlinie zwischen den früheren zentralen Sakalava-Königreichen Menabe und Boeny (Karte 1). Zunächst an der politischen Peripherie gelegen, entwickelte es sich im Laufe des 19. Jhs. zu einem ethnischen – wenn gleich nicht rituell-ideologischen – Kernland der in den übrigen Gebieten vielfach neuen Einflüssen ausgesetzten Sakalava-Gesellschaft. Trotz dieser besonderen Stellung für die Sakalava und Sakalava-Forschung ist sie kaum jemals beachtet worden.

Für das hier zu behandelnde Gebiet hat sich keine einheitliche Benennung herausgebildet, u. a. weil es durch die lange Zeit der politischen Aufteilung zwischen den Königreichen Menabe und Boeny geprägt war. Vielmehr traten im Laufe der Zeit immer andere Teilräume als politische oder geographische Einheiten hervor, was zu einer insgesamt uneinheitlichen und oft nur vagen Verwendung einer ganzen Reihe von Regionennamen führte. Die Bezeichnungen Ambongo³ (d. h.

"Berg"⁴; für die Region südlich des Boeny, z. T. auch für das ganze Territorium zwischen Menabe und Boeny) und Mailaka⁵ (d. h. "Land der Latanier-Palme" [Grandidier et Grandidier 1908: 222]; für das Gebiet nördlich des Menabe) als Namen für die zwei größten geographischen Kompartimente sind heute am gebräuchlichsten.

Trotz der unterschiedlichen politischen Zugehörigkeit und mancher Sonderentwicklungen bietet es sich an, Ambongo und Mailaka als eine kulturelle und historische Einheit und damit gemeinsam zu betrachten: Die politische Situation zwischen zwei größeren politischen Blöcken von Menabe und Boeny legte der Region vor allem das bis heute fortwirkende gemeinsame Schicksal einer politischen und wirtschaftlichen Peripherie auf, mit den Folgen einer vergleichsweise großen Isolation, einer gezielten wirtschaftlichen Vernachlässigung und der politischen Zweitrangigkeit. Lange Zeit blieb sie sekundären Linien der im Menabe oder Boeny herrschenden Sakalava-Dynastien vorbehalten, die hier eine Vielzahl von kleinen, halbautonomen und vielfach durch Heirat und andere Allianzen miteinander verbundene Königreiche⁶ gründeten. Später, mit der um 1820 einsetzenden Eroberung der Sakalava-Machtzentren Menabe und Boeny durch die Ethnie der Merina

den. Andere frühe Formen: 1792 Antanbongou (Du Maine 1810: 31), vor 1845 Ambohibengui (Guillain 1845: 271; Informanten haben mir die nahezu identischen Bezeichnungen Ambohibengy sowie Ambohityrosy als heutigen Namen für den zentralen Berg des Ambongo mitgeteilt).

- 4 Bezugspunkt ist ein einzelner und in der ansonsten flachen Landschaft sehr auffallender Berg (Guillain 1845: 271); s. a. die Reisebeschreibung von Voeltzkow (1893: 150).
- 5 Erstmals als Maylack (durch Samat um 1850 in Boudou 1932: 64). Weitere Formen: Mailaka (Martineau 1894: 220), Mailakä (Grandidier et Grandidier 1908: 222), Antehmailaka (Deschamps 1960: 98), Mahilaka (Grandidier in Vérin 1975: 176; Rusillon 1933: 77; Vérin 1975: 176; Esoavelomandroso 1983–84: 375), Mailake (Birkeli 1926: 32), Mailaka (Schlemmer 1983: 7). Die administrative Bezeichnung der Region ist heute Melaky. – Noch Guillain identifizierte dieses Gebiet als den Königreichen Mavouhazou und Voai zugehörend und erwähnt Mailaka nicht, so dass man davon ausgehen kann, dass sich der Begriff als neues Toponym erst ab etwa Mitte des 19. Jhs. durchzusetzen begann.
- 6 Die Verwendung von "Königreich" (*fanjakana*) und verwandter Begriffe wie "König" (*mpanjaka*) ist problematisch, da sie bei den Sakalava sehr viel breiter verwendet werden können als ihre deutschen Pendanten (s. a. Grandidier et Grandidier 1908: 225). So gelten etwa untergeordnete Herrschaftsbereiche ebenfalls als *fanjakana* und es können alle Mitglieder der Königsfamilie als *mpanjaka* bezeichnet werden. Da bislang keine besseren begrifflichen Lösungen ausgearbeitet worden sind, werden in diesem Artikel gleichwohl die Begrifflichkeiten "König" bzw. "Königreich" verwendet.

3 Erstmals durch Mayeur 1774 (1912–13: 64) als Entembong (für die Bewohner des Ambongo) dokumentiert und 1838 erstmals auf einer europäischen Karte bei Ellis zu fin-

aus dem Inselinneren, wurde das Gebiet zu einem gemeinsamen Refugium autonom verbliebener Sakalava. Damit kehrte sich die frühere Situation des Ambongo-Mailaka-Gebietes auf einmal in ihr Gegenteil um: Nun wird sie für einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten zum Zentrum der politisch unabhängigen Sakalava, welche von der Isolation des Gebietes profitieren, während die meisten anderen ihrer Gebiete jetzt von externen Mächten dominiert werden. Daraus ist dann die heutige Situation als Rückzugszentrum einer Sakalava-Gesellschaft hervorgegangen, die in den leichter erreichbaren Gebieten des Boeny und Menabe seit langem vielfältigen Irritationen und Umformungen ausgesetzt ist. Die Lage zwischen den großen politischen Reichen war also der entscheidende Faktor für eine gemeinsame Entwicklung, während sich die anfängliche politische Zweiteilung und auch gelegentliche regionale Sonderentwicklungen nicht zu Bedingungen der Trennung auswachsen konnten.

Während die politischen Zentren Menabe und Boeny in den Darstellungen zur Sakalava-Gesellschaft meist die ganze Aufmerksamkeit auf sich zogen, blieben die Regionen Ambongo und Mailaka im Schatten. Wenn sie betrachtet wurden, dann in kurzen Beschreibungen, in denen die Lage "zwischen" den politisch so klar konturierten Reichen im Süden und Norden als charakteristisches Merkmal hervortritt (s. Eingangszitat). In einer Reihe von Publikationen mit sehr unterschiedlichen Perspektiven⁷ – insbesondere Reisebeschreibungen und historische Abhandlungen – liegen gleichwohl zahlreiche Einzelinformationen zu dieser "Zwischenregion" vor, oft jedoch nebenbei und im Rahmen größerer Fragestellungen. Sie sind bislang nicht in einer kohärenten Weise aufgearbeitet worden, so dass es sehr schwierig ist, sich einen Eindruck von der speziellen Entwicklung dieser

Sakalava-Region zu verschaffen. Ziel des Artikels ist es, diese Lücke zu schließen und erstmals eine zusammenhängende ethnohistorische Skizze der Sakalava-Königreiche von Ambongo und Mailaka vorzulegen. Zugleich soll das Ambongo-Mailaka-Gebiet im Kontext der Sakalava-Gesellschaft betrachtet werden, um damit auch ihre Bedeutung im Rahmen der weiteren Forschung zur Westküste Madagaskars genauer abzustecken.

Der Schwerpunkt liegt dabei entsprechend der verfügbaren Quellenlage auf der Entwicklung seit Ende des 17. Jhs. bis in die ersten Jahre der französischen Kolonisation (ab 1896), welche für die Sakalava-Reiche das Ende der politischen Unabhängigkeit und die Einbindung der ehemals politischen Strukturen in den Rahmen eines nun dominierenden Besessenheitskultes königlicher Ahnen mit sich brachte (Kneitz 2003: 276 ff.). Die Geschichte der "Zwischenkönigreiche" von Ambongo und Mailaka ist zwar nach 1896 keineswegs beendet, doch bezeichnenderweise für die Beachtung, welche diese Region auch in den letzten Jahrzehnten gefunden hat, liegen über ihre rezente Entwicklung nahezu keinerlei Informationen vor.⁸

2 Die Konstruktion einer Region "dazwischen" (um 1700)

Die Lage zwischen den zwei Königreichen von Menabe und Boeny bestimmte die Ambongo-Mailaka-Region seit Ende des 17. Jhs. Erst die relativ rezente Entstehung der Sakalava-Gesellschaft im Zusammenhang mit der Gründung des Menabe-Reiches zwischen 1600 und 1650 sowie die nachfolgende Expansion der Sakalava in den Norden führte zu einer völligen Umgestaltung der politischen Situation an der Westküste und schuf die

⁷ Die zentrale Quelle für dieses Gebiet bis Mitte des 19. Jhs. ist weiterhin Guillaïn (1845: insbesondere 18 f., 24–26, 27, 39, 88 f., 110, 233–313, 322). Hinzu kommen, oft mit nur beiläufigen Anmerkungen: Du Maine (1810: 31), Ellis (1838: 78 f., 343–358), Noël (1843–44: 278–280), Jouen (1855, 1861a, b), Anonymus (1872), Hildebrandt (1880), La Vaissière (1884: 198–229), Voeltzkow (1893, 1896), Martineau (1894: 212–224), Galliéni (1900: 260–276; 1905: 46–49, 55 f., 61–64), Firinga (1901), Grandidier et Grandidier (1908: 222–224, 355), Mayeur (1912–13: 64), Rusillon (1922–23), Boudou (1932), Poirier (1939), Fagereng (1971: 55 f.), Meinken (1975), Vérin (1975: 175–439; 1986: 333–362), Esoavelomandroso (1983–84; dieser hat schwieriger zugängliche Quellen aus dem Anfang der französischen Kolonialzeit ausgewertet, u. a. Gautier (1898), Ratsivalaka (1995: 876–892), Ballarin (2000: 150, 194–196, 227–231), Kneitz (2003: 107–117, 365–382).

⁸ Nur fünf sehr rudimentäre Quellen belegen dies konkret: Firinga (1901: Genealogien), Rusillon (1922–23: Genealogien), Poirier (1939: 32 f.), Ballarin (2000: Fotos von Hébert), Kneitz (2003: 111–115). Da in allen Sakalava-Gebieten die anhaltende Bedeutung eines Besessenheitskultes königlicher Ahnen vorauszusetzen ist (z. B. Estrade 1985), liegt auch ohne weitere direkte Hinweise eine Kontinuität von "Königreichen" im Ambongo/Mailaka-Gebiet nahe. – Im Rahmen meines aktuellen Forschungsprojektes sollen erstmals Tempel und andere Elemente königlicher Traditionen zwischen Menabe und Boeny dokumentiert werden. Ein erster Aufenthalt (Juli – August 2006) offenbarte die Präsenz zahlreicher Reliquienschreine im Rahmen einer dichten Abfolge zumeist unbekannter "Königreiche" ganz unterschiedlicher historischer Tiefe und Kontinuität, wodurch die lokalen Akteure eindrücklich auf die anhaltende Bedeutung des Bezugs auf Königreiche und Rituale für die Konstruktion einer Sakalava-Identität hinweisen.

speziellen Bedingungen, welche die Ambongo-Mailaka-Region seitdem prägen. Bevor diese Entwicklung genauer betrachtet werden soll, ist es notwendig, zunächst einen Blick auf die Ausgangssituation zu werfen. Dadurch kann gezeigt werden, in welcher Weise die neuen politischen Bedingungen der Sakalava die Region tatsächlich veränderten. Außerdem ist eine Reihe von älteren Gruppen in die spätere Sakalava-Gesellschaft integriert worden, welche einen – wenn auch schwer im Detail zu bestimmenden – Anteil an der regionalen Ausprägung der zukünftigen Königreiche und Gesellschaft gehabt haben.

Fasst man die verfügbaren und zumeist auf portugiesische Quellen zurückgehenden Informationen zur Bevölkerungssituation des hier diskutierten Küstenabschnitts im Westen Madagaskars für das 16. und 17. Jh. zusammen, so sind vier Gruppen recht deutlich voneinander zu unterscheiden:

1. Im Hinterland lebten die Buques⁹ genannten Menschen, die von den Portugiesen als originäre Madegassen betrachtet wurden, und die sich von z. T. neu eingetroffenen Immigrantengruppen an der Küste (die im Folgenden genannten Antalaotra und Cafres) mit eigener Sprache und Kultur deutlich absetzten.

2. Vereinzelt trafen die Portugiesen entlang der Küste kleine Handelsfilialen von Antalaotra, suaheli sprechende Händler arabisch-islamischer Herkunft, an. Diese standen in der Tradition des alten Handelsnetzwerkes, welches ab dem 1. Jahrtausend n. Chr. den ganzen Indischen Ozean zwischen dem heutigen Indonesien und der ostafrikanischen Küste verband. Solche Antalaotra-Gruppen von oft recht unterschiedlicher Herkunft waren seit mehreren Jahrhunderten bereits im Nordwesten Madagaskars aktiv und hatten dort bedeutendere Handelskolonien gegründet (Vérin 1975, 1986; Rantoandro 1983–84). Nur Masailly (Boeny) und Baly, die südwestlichsten dieser Kolonien, gehören in den hier zu behandelnden regionalen Rahmen, wobei die Antalaotra aber Handelsbeziehungen entlang der ganzen Westküste unterhielten.¹⁰

⁹ Diese Bezeichnung scheint seit langem und bis heute als Buki (Chittick 1977) im afrikanischen Suaheli-Gebiet geläufig zu sein. Hildebrandt notierte 1880 (82, Anmerkung): "Den Namen Madagaskara [sic!] kennen nur die Hova [Merina im Inneren der Insel] ... Die Swahili-Schiffer nennen die Insel Bukini." Portugiesen wurde 1556 als Name für Madagaskar Ubuque genannt (COACM 1903: 99, in Kent 1970: 179). – COACM = Collection des ouvrages anciens concernant Madagascar, eine von Albert und Guillaume Grandidier herausgegebene Schriftenreihe über Madagaskar.

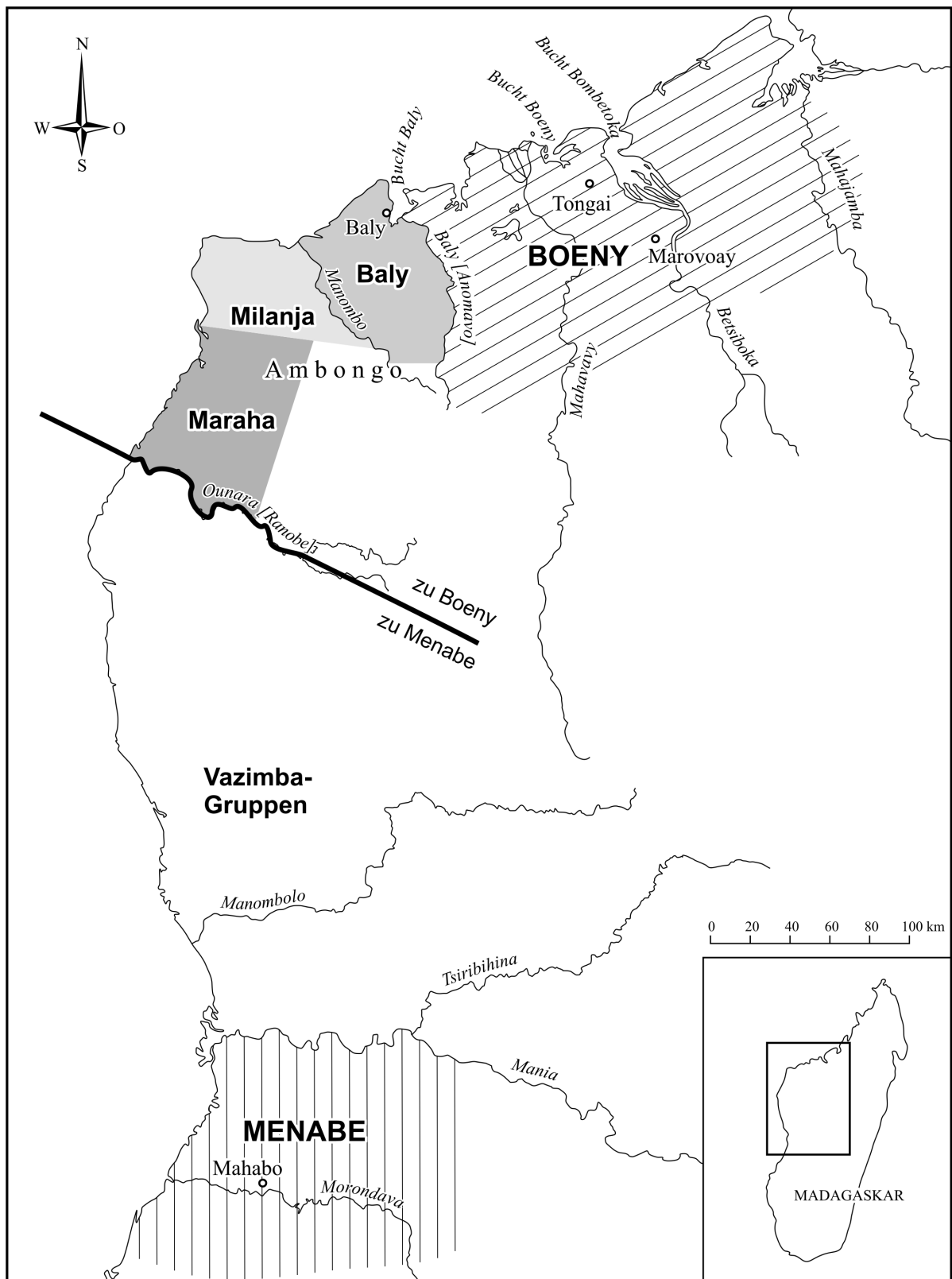
3. Entlang des Littorals bis weit in den Süden waren weiterhin zumeist bantu sprechende Gruppen anzutreffen, welche die Portugiesen in Entsprechung zu weitgehend identischen Ethnien an der ostafrikanischen Küste nannten. Diese Bantusprecher waren bereits vor der Ankunft der Portugiesen in einer bedeutenden Fluchtbewegung von Ostafrika nach Madagaskar geraten, um der Sklaverei in den Städten "Melindi, Mombaz und Mogdicho"¹¹ zu entgehen. Wahrscheinlich weil eine Ansiedlung im Nordwesten Madagaskars sie den Antalaotra-Händlern gefährlich nahe gebracht hätte, besiedelten sie vor allem das Küstengebiet südlich der Bucht Baly, die so genannte Bambalao- oder Bambalo-Küste.¹² Bezeichnenderweise wurde das Kap westlich der Bucht Baly, das den Beginn der Bambalao-Küste markierte, lange Zeit Marokafiri genannt, d. h. "viele Ungläubige" (Hildebrandt 1880: 95; s. Vérin 1972: 211). Die Cafres lebten in zahlreichen kleinen Klanen und Königreichen, von denen das bedeutendste das von dem portugiesischen Missionar Luis Mariano geschilderte Königreich Sadia am Manombolo-Fluss war (COACM 1904: 206–262). Wesentliche kulturelle Elemente der späteren Sakalava, wie insbesondere ein intensiver Reliquien- und Besessenheitskult finden sich bereits bei diesen Bantusprechern, so dass sie als wichtiger Ausgangspunkt zur Genese der späteren Sakalava-Gesellschaft anzusehen sind.¹³

¹⁰ Der Missionar Luis Mariano übergibt beispielsweise 1617 einen Brief an einen "Mauren" aus Boeny, den "der Zufall nach Sadia" an der Westküste geführt hat (COACM 1904: 224). Ähnliche Hinweise auf die Präsenz der Antalaotra entlang der Westküste finden sich immer wieder in alten Quellen.

¹¹ Kent (1970: 178, eigene Übersetzung) zitiert Albuquerque in COACM (1903: 22). Die Aussage wurde von Bantusprechern im Nordwesten Madagaskars im Jahr 1506 getroffen.

¹² Luis Mariano (COACM 1904: 315) in Kent (1970: 181). Variation in COACM (1904: 326) zitiert durch Vérin (1975: 211). Vérin versucht das Wort Bambalao mit "Leute von Baly" zu übersetzen (1975: 211). Baly (bei den Portugiesen als Balo) hat Vérin (1975: 210) zufolge Kisuaheli-Wurzeln und bedeutet "weit" (bezogen auf die Weite der Bucht).

¹³ Kent betrachtet sogar eine Gruppe des Königreiches Sadia, die Suculambes, als Ursprung der Sakalava: "There is also no doubt that the Suculambes ... are the Sakalava" (1970: 189). Diese Aussage ist angesichts der Lage von Sadia am Fluss Manombolo und damit weit nördlich des Menabe bzw. des Ursprungsgebietes der Sakalava am Mangoky-Fluss nicht nachvollziehbar. Auch die mündlichen Überlieferungen, welche ohne Ausnahme eine Herkunft der Sakalava-Dynastie aus dem Süden und Südwesten postulieren, unterstützen das Argument Kents nicht. Eher scheint eine Integration der später eventuell von der Gruppe der Vazimba vertriebenen Suculambes in den weiter im Süden expandierenden Sakalava-Staat Menabe denkbar.



Karte 2: Politische Situation zwischen Menabe und Boeny um 1720.

<https://doi.org/10.5771/0257-4774-2008-1-38> - Openfile durch IP 218.78.217.80, am 07.06.2026, 22:50:41. © Urheberrechtlich geschützter Inhalt. Ohne genehmigte Erlaubnis ist jede urheberrechtliche Nutzung untersagt, insbesondere die Nutzung des Inhalts in Zusammenhang mit, für oder in KI-Systemen, KI-Modellen oder Generativen Sprachmodellen.

4. Während die drei bisher genannten Gruppen bereits vor dem 16. Jh. in der späteren Ambongo-Mailaka-Region zu finden sind, treten die Vazimba erst nach der Portugiesenzeit hinzu. Die heute nicht mehr existierenden Vazimba unterschieden sich durch eine eigene Sprache und Lebensweise deutlich von den übrigen Ethnien Madagaskars (den genannten Buques) und werden als die älteste erkennbare Bevölkerungsschicht der Insel eingeschätzt (z. B. Deschamps 1960; Chazan-Gillig 1989: 310). Bestimmte Vazimba-Gruppen scheinen etwa Mitte des 17. Jhs. aus dem Zentrum der Insel ausgewandert oder – eher – vertrieben worden zu sein und gelangten in den mittleren Westen Madagaskars, das spätere Zwischengebiet von Menabe und Boeny (Kent 1970: 186; Hébert 1971). Sie setzten sich insbesondere im Gebiet nördlich des Flusses Tsiribihina fest, wo sie der Engländer Drury noch Anfang des 18. Jhs. beschreibt (s. Karte 2).¹⁴ Das plötzliche Verschwinden der vielen kleinen unabhängigen Bantu-Gruppen an der Westküste, wie sie von den portugiesischen Missionaren noch zwischen 1613 und 1617 beschrieben werden, scheint im Zusammenhang mit der Ankunft dieser Vazimba zu stehen.

Aus dem Gesagten ergibt sich zunächst das Bild einer eher vielfältigen und kleinräumig strukturierten Westküste vor der Entstehung der Sakalava-Gesellschaft.¹⁵ Eine Vielzahl von unabhängigen Einzelgruppen lebte nebeneinander, sicher vielfach durch Allianz- und Handelsbeziehungen verbunden, doch ohne Lenkung durch eine übergeordnete politische Macht. Die spätere Ambongo-Mailaka-Region ist zu diesem historischen Zeitpunkt einerseits durch die noch relativ neue Präsenz der Cafres-Immigranten geprägt, andererseits durch den Kontrast zum Nordwesten mit seinen islamischen Antaloatra-Händlern. Durch die Ankunft

der Vazimba aus dem Landesinneren ergaben sich zweifellos große Verschiebungen in diesem regionalen Rahmen, doch ohne dass dies Auswirkungen auf die "Kleinstaaterei" gehabt hätte.

Dies alles sollte sich durch die rasche Expansion der neuartigen Sakalava-Gesellschaft ändern: Ende des 16. Jhs. trafen Vertreter einer neuen Dynastie an der Südwestküste ein, die ein politisches Wissen mit sich trugen, welches insbesondere die Integration unterschiedlicher und nicht verwandter Gruppen zu einer neuen politischen Einheit ermöglichte. Es handelte sich um Mitglieder einer im Süden Madagaskars vielfältig verzweigten Familie, die als das Resultat der Akkulturation arabischer Einwanderer an der Ostküste angesehen werden kann. Die Kombination eines – gemessen an den neuen Möglichkeiten – politisch "leeren" Raumes und das Fehlen einer Struktur, welche den in der Nachfolgeregelung nicht zum Zuge kommenden dynastischen Mitgliedern einen angemessenen Platz zur Verfügung stellen konnte, führte zu einer expansiven Dynamik. Immer wieder brachen Mitglieder der Dynastie auf und gründeten eigene, neue und meist sehr bescheidene Königreiche, wobei sie sich in der Regel durch Heiratsbeziehungen mit den bereits ansässigen Klanen verbündeten. Aus einem solchen Nukleus heraus – der als nordwestlichste Variante einer ganzen Kette von ähnlichen Königreichen aufzufassen ist – entstand in der Mitte des 17. Jhs. das Königreich Menabe unter König Andrianihaniarivo (Andriandahifotsy)¹⁶ und der Prototyp der späteren Sakalava-Gesellschaft.¹⁷ Nun begann eine Expansion, die in kaum mehr als fünf Jahrzehnten zu einer zumindest nominalen Kontrolle über

14 Olivier 1969: 265 ff.; s. auch Birkeli 1936; Hébert 1971.

15 Grandidier et Grandidier (1908: 223) haben demgegenüber sechs Gruppen im Ambongo als ursprünglich ansässig vor Ankunft der Sakalava aufgezählt: "les Antanandro ... les Behosy ... Vazimba, Kazemby ou Sandangoatsy ... les Vezo (s. a. Kent 1970: 187). Diese lassen sich aber auf die oben skizzierten Ordnungen zurückführen: Da die Antanandro mit den Betsileo, Bewohner aus dem Inneren der Insel, assoziiert werden (Grandidier et Grandidier 1908; Lombard 1988: 26; Birkeli 1936: 45), sind sie demnach als Buques zu qualifizieren. Die Behosy sind nach Birkeli (1936: 21 ff.) eine weitere Variante der Vazimba. Die Kazemby oder Kajemby (Vérin 1975: 63, 222; s. a. Kneitz 2003: 367 f.) werden in der oralen Tradition den Sandangoatsy zugeordnet, welche wiederum deutlich von afrikanischen Einflüssen geprägt sind (Guillain 1845: 362; Vérin 1986: 196). Diese wären daher mit den Cafres zu assoziieren, ebenso wie die an das Meer gebundenen Vezo (Astuti 1995).

16 Die Könige besitzen immer mindestens zwei Namen, einen zu Lebzeiten (oft in der Variante mit der Vorsilbe *ra-*, z. B. Ramiakala für Miakala) und einen zweiten posthumen Namen (*fitahina*), welcher obligatorisch mit *andria-* (Kennzeichen adeliger Abstammung) beginnt und mit *-arivo* ("Tausend" in der Bedeutung "mächtig, viel") endet (oft verkürzt als *ndr-* ausgesprochen und geschrieben). In der Literatur hat sich keine einheitliche Regel durchgesetzt, welcher Name zur Kennzeichnung verwendet wird (je nach König z. T. der Lebendname, z. T. der posthume Name und dies oft in verschiedenen Varianten). Entsprechend der Sakalava-Tradition, in welcher alleine der posthume Name verwendet wird, verwende ich bevorzugt diesen. In Fällen, in denen sich in der Literatur der Name zu Lebzeiten eingebürgert hat, wird dieser in Klammern hinzugesetzt.

17 Das Ethnonym "Sakalava" erscheint erstmals klar erkenntlich 1686 in einem niederländischen Logbuch (Armstrong 1983–84: 215), bezeichnet aber zu dieser Zeit aus der Sicht der Antaloatra-Händler verschiedene, mit dem Sklavenhandel in Verbindung stehende Ethnien (Kneitz 2008). Die Sakalava selbst benannten sich zumindest im 17. Jh. nach ihrem König Andriandahifotsy als "Lahy Foty" (Karte in Flacourt 1995).

fast die gesamte Westküste durch die Mitglieder der sich rasch umfangreich ausdehnenden Dynastie führte.

Vereinfacht ist diese Dynamik häufig als Ausbildung einer Kette von Königreichen dargestellt worden (Lombard 1988: 12; Ballarin 2000: 36). Dabei wird suggeriert, dass sie kontinuierlich und Glied um Glied in südnördlicher Richtung entlang der Westküste entstanden waren, so dass sich die Grenzen der Sakalava-Gesellschaft quasi in linearer Weise Stück um Stück in den Norden verschoben hätten. Bei genauerer Betrachtung ergibt sich jedoch eher eine Dynamik des "Springens" oder "Hüpfens", indem sich die Sakalava-Fürsten zunächst auf die Regionen mit den besten politischen und wirtschaftlichen Aussichten konzentrierten, bevor spätere Generationen die noch verbliebenen Regionen in Besitz nahmen und damit die noch vorhandenen Lücken füllten (Karte 1). Der bekannteste und jedenfalls wichtigste derartige "Sprung" wurde vom späteren König Andriamandisoarivo unternommen. Er verließ das Menabe um 1683 oder 1684,¹⁸ nachdem sein älterer Bruder Andriamandresy den Thron bestiegen hatte. Begleitet von einem Trupp von etwa 800 ergebenen Kriegerern durchkreuzte er rasch und offenkundig zielstrebig über mehrere hundert Kilometer das dünn besiedelte Land nördlich des Menabe-Königreiches, also die späteren Regionen von Mailaka und Ambongo, um die Nordwestküste zu erreichen. Es war ihm sicher wohlbekannt, dass er dort die Möglichkeit hatte, eine der durch die Antalaotra-Händler wirtschaftlich prosperierendsten Zonen Madagaskars jener Zeit zu unterwerfen. Auf seiner Reise wurde er mit den verschiedenen und oben bereits charakterisierten Bewohnern dieses weiten Territoriums konfrontiert:

Lorsque ce prince partit du Ménabé à la tête des hordes sakalaves, il traversa le pays limitrophe, alors habité par des groupes de Vazim'bahs [Vazimbahs], qui s'enfuirent effrayés à son approche, puis le pays presque inhabité ... sous l'autorité d'un chef vazim'bah [Vazimba], nommé Boulacily, qui se soumit sans combattre, et se joignit avec une partie de son monde à l'armée du conquérant.

Andriamandissou-Arivou [Andriamandisoarivo] envahit ensuite le pays des Tsihondikis et des Djéribohitsi ... Le chef des Tsihondikis ... fut tué ...

Andriamandissou [Andriamandisoarivo] passa la rivière Bâli [Baly], et fit irruption à travers le territoire des Sandangouatsis [Sandangoatsy] ... Les Mananga-

dabos ne purent résister aux hordes aguerries du prince sakalave, et Razoalhao, le chef qui gouvernait le pays, se retira à Anghalavouri, où il mourut ... Les Sakalaves ont, dit-on, toujours respecté le lieu de sa sépulture ... (Guillain 1845: 18 f.)

Aus dieser Beschreibung, die eine Kapitän Guillain mitgeteilte Erinnerung über 150 Jahre nach den Ereignissen wiedergibt, lassen sich wichtige Anhaltspunkte entnehmen. Zum einen wird über die Aufteilung des Raumes unter verschiedenen Gruppen informiert: Im Süden (nördlich des Menabe) siedelten zunächst die Vazimba, die, wie oben mitgeteilt, sich wohl erst seit wenigen Jahrzehnten hier aufhielten. Weiter nördlich und damit im Bereich des Ambongo traf Andriamandisoarivo auf zwei ansonsten fast unbekannt gebliebene Gruppen, die Tsihondiki und die Djéribohitsi. Noch weiter im Norden, jenseits des Flusses Baly [Anomavo?], traf er schließlich auf die Klane Sandangoatsy und Manangadabo.

Bereits aus dem Text lässt sich schließen, dass es sich bei den vier letztgenannten Gruppen nicht um Vazimba handeln kann, da diese klar als solche gekennzeichnet werden. Andriamandisoarivo stand hier also Nachfahren der oben erwähnten Bantusprecher (Cafres) und Madagassen (Buques) gegenüber. Anhand weiterer Informationen lässt sich das Bild noch erhellen. Guillain (1845: 272) erläutert an einer anderen Stelle die Aufteilung des Ambongo genauer und kennzeichnet die Gruppen zusätzlich. Demnach wären das Litoral und die Flussufer des Ambongo ebenfalls von Vazimba besiedelt gewesen. Die nomadischen Djéribohitsi würden den darauf folgenden Raum weiter landeinwärts einnehmen. Die Tsihondiki schließlich, die bedeutendste Gruppe, hätten den Hauptteil des Ambongo besetzt. Entsprechend der weiter oben skizzierten Gliederung der Gruppen dieses Gebietes vor Ankunft der Sakalava und ihres Siedlungsmuster müssten die Djéribohitsi eher von den litoralen Bantusprechern (Cafres) geprägt sein, wozu auch die Kennzeichnung als "nomadisch" passt.¹⁹ Die Tsihondiki hingegen wären demnach eher als Buques (Madagassen) anzusehen.²⁰

19 Die nomadische Gruppe der Vezo (Astuti 1995), entlang der Westküste siedelnd und deutlich von afrikanischen Elementen geprägt, dürfte auf die Immigration von Bantusprecher zurückgehen.

20 Eine andere Darstellung gibt der z. T. weniger genau informierte Noël (1843–44: 278): "Ce pays [Ambongo] était occupé avant l'arrivée des Sakalava par les Anti-angandron [vermutl. Antanandro], fraction de la tribu des Hova [Merina], les Draka-vonavou, les Tsabendia, les Draka-ankadia et les Tsihondiki." Die Anwesenheit von Merina assozi-

18 Sein Vater, der König Andrianihaniarivo (Andriandahifotsy), starb zwischen August 1682 und Dezember 1683 (Armstrong 1983–84: 220).

Wendet man sich nun den beiden nördlichen Gruppen Sandangoatsy und Manangadabo zu, so scheint zumindest erstere klar auf die afrikanischen Einwanderer zurückzugehen, also den von den Portugiesen als Cafres gekennzeichneten Bantusprechern. Zwar charakterisiert sie Guillain (1845: 245, fn. 1) nach "den Aussagen der Alten" als "Ureinwohner", doch scheint dies eine relative Aussage im Vergleich zur Ankunft der Sakalava zu sein. Später teilt er nämlich mit, dass "die ehemaligen Bewohner" des "Landes zwischen [den Flüssen Mahavavy] und Bâli" laut der "Tradition" von der afrikanischen Küste gekommen sind (Guillain 1845: 362). Sowohl Sandangoatsy und Manangadabo sind in die Sakalava-Gesellschaft integriert worden und existieren als Klane mit bestimmten rituellen Aufgaben noch heute (Kneitz 2003: 208, 291).

Aus dem oben wiedergegebenen Zitat über den Kriegszug des Königs Andriamandisoarivo lassen sich aber über die Zahl und Aufteilung der verschiedenen Gruppen hinaus auch Angaben über ihre Neuorganisation entnehmen. Die Vazimba sind entweder geflohen oder haben sich dem König angeschlossen. Von den Gruppen des Ambongo haben offenbar nur die (laut der vorgelegten Interpretation) eher Buques dominierten und besonders zahlreichen Tsiahondiki größeren Widerstand geleistet. Die zugehörige Gesellschaft ist denn auch völlig zerschlagen worden.²¹ Die anderen Klane haben sich hingegen kaum gewehrt und konnten dadurch ihre Existenz als Teil der neu formierten Sakalava-Gesellschaft retten. Andererseits ist festzuhalten, dass die Ambongo-Mailaka-Region durch den kurzen Durchzug von Andriamandisoarivo noch keineswegs zu einem regulären und kontrollierten Bestandteil der Sakalava geworden war. Vielmehr blieb dieses Gebiet die folgenden

ierten Gruppen (z. T. in der Literatur Manendy genannt) im Ambongo ist allerdings nur in den östlichen Randgebieten wahrscheinlich (Ratsivalaka 1995: 876–892; It. Guillain [1845: 272] wären die Manendy jedoch ebenfalls eine Vazimba-Gruppe). – Die drei von Noël genannten Gruppen Draka-vonavou, Tsabendia und Draka-ankadia wurden von den Informanten Guillains (in der Form Nacavouavou, Tchabendia und Ndakaouendia) als Namen von Befehlshabern der Tsiahondiki übermittelt. Da der Name einer Person auch als Synonym für eine Gruppe benutzt werden kann, könnte es sich auch um untergeordnete Gruppen der Tsiahondiki oder, wie Guillain vermutet, der Djéribohitsi handeln (Guillain 1845: 18). – Vérin (1975: 207) hat westlich von Baly Grabstätten dokumentiert, welche seiner Meinung nach den Tsiahondiki zugeordnet werden könnten.

21 Eines der späteren Sakalava-Königreiche im Ambongo wurde, wie noch berichtet wird, von einer Gruppe mit den Namen Tsitampiki geführt. Dies lässt an die Möglichkeit einer Verbindung mit den ehemaligen Tsiahondiki denken.

Jahrzehnte sich noch weitgehend selbst überlassen, bis das zukünftige Königreich von Boeny festere Formen angenommen hatte und neue dynastische Konflikte im Süden und Norden aufgetreten waren.

Die Anwesenheit von Andriamandisoarivo im Nordwesten Madagaskars wird durch eine Reihe von Augenzeugen bestätigt. Bereits 1686 wird von Niederländern berichtet, dass die Handelskolonie Langany (durch Europäer meist als Magelagie, Mazalagem, Massaili und ähnliche Varianten bezeichnet), ein lange etabliertes Zentrum arabisch-islamischer Händler in der Mahajambabucht nördlich der heutigen Hafenstadt Mahajanga (Vérin 1975: 525), zerstört worden sei.

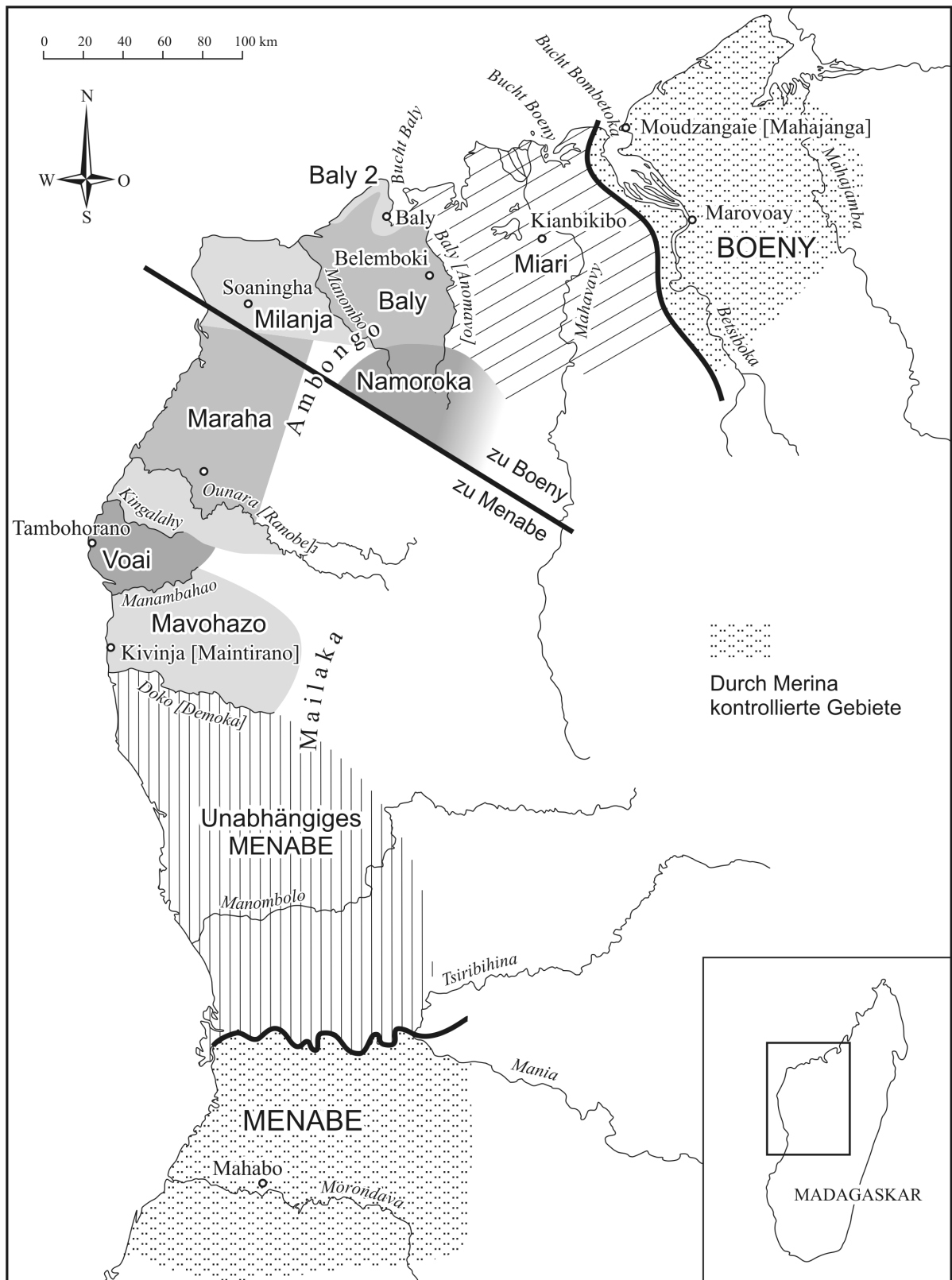
In August 1686 the VOC [die niederländische ostindische Handelsorganisation] ship *Jamby* ... reported Magelagie was burned and deserted, having been at war with the mainland, i.e., with the *Sacalave* ... (Armstrong 1983–84: 215).²²

Und nur wenige Jahre darauf, um 1700, unterstützten die Kapitäne zweier amerikanischer Sklavenschiffe die Kriegszüge des noch jungen Königreiches während mehrerer Jahre und halfen damit Andriamandisoarivo bei der Errichtung seiner Herrschaft zwischen der Bucht Boeny und Mahajamba (COACM 1905: 617–622).

Innerhalb einer nur kurzen Zeit nach dem Auszug aus dem Menabe hatte Andriamandisoarivo damit die Grundlage für ein neues und imponantes Königreich geschaffen. Zum einen war das Antalaotra-Handelszentrum besiegt worden, so dass die Sakalava die Handelsbeziehungen gegenüber den Europäern und Arabern bzw. Partnern der Suahelisküste kontrollieren konnten, welche sich zunehmend auf Sklaven²³ und Waffen konzentrierten. Sie verdrängten damit die Antalaotra und Gruppen des Inselzentrums (u. a. Merina) aus der Schlüsselposition für den madagassischen Handel, welchen diese lange Zeit innegehabt hatten (z. B. Vérin 1986: 106 ff.). Dazu ist zu bemerken, dass die Verhandlungen mit den Europäern direkt von den Sakalava-Königen bzw. deren Unterhändlern geführt wurden, während die Kontinuität des Handels mit

22 Armstrong interpretiert Magelagie fälschlicherweise als die weiter südlich gelegene Handelskolonie Boeny, welche eine von Magelagie ausgehende, spätere Neugründung gleichen Namens darstellt (oft unterschieden als Neu- bzw. Alt-Magelagie, s. Vérin 1975: 529 und Armstrong 1983–84: 213). Die Zuordnung kann insbesondere durch die von Guillain (1845: 18 f., 20, 359) übermittelten Berichte klar rekonstruiert werden.

23 Eine Übersicht über den madagassischen Sklavenhandel bietet Campbell (2000).



Karte 3: Politische Situation zwischen Menabe und Boeny um 1842.

den Arabern oder Suaheli in den Händen der verbliebenen Antalaotra lag. Diese waren nicht vertrieben worden, da man sehr wohl wusste, dass man sonst einen Bruch der lang etablierten Geschäftsverbindungen zur ostafrikanischen Küste riskiert hätte. Zum zweiten hatten die Sakalava die verschiedenen Gruppen im Binnenland besiegt und entweder in ihr eigenes Gesellschaftsgefüge integriert oder ihre Organisation zerstört, so dass die verbliebenen Mitglieder in der neuen Gesellschaft aufgegangen waren. Durch das neu geschaffene Königreich Boeny,²⁴ das zweite Sakalava-Reich nach dem von Menabe, war die Dominanz der Sakalava entlang der gesamten Westküste bereits besiegelt, da nach der Beseitigung der Antalaotra-Herrschaft im Nordwesten keine andere politische Kraft von Bedeutung mehr existierte.

Von nun an dominierten also zwei Sakalava-Königreiche die Westküste, Menabe und Boeny, geführt durch zwei Brüder und den zugehörigen Dynastielinien (die Maroseraña im Süden und die Zafimbolamena im Norden), isoliert voneinander durch ein mehrere hundert Kilometer weites, kaum besiedeltes Land. Fast von alleine ergab sich aus dieser besonderen politischen und dynastischen Situation heraus für die neu entstandene "Zwischenregion" die Bestimmung als weniger interessanter Nebenschauplatz, als Peripherie und Pufferzone zweier durch familiäre Bande eng miteinander verbundener Staaten. Dieser für mehr als ein Jahrhundert gültige Status wurde bereits wenige Jahre nach der Reichsgründung von Boeny durch eine Art Freundschaftsvertrag in formaler Weise besiegelt, wobei zunächst der Fluss Ounara [heute Ranobe],²⁵ der ziemlich genau die Mitte zwischen Menabe und Boeny kennzeichnet, als Scheidepunkt der jeweiligen Interessenssphären festgelegt wurde (Guillain 1845: 20; s. Karte 2).

Die Größe des Territoriums zwischen Menabe und Boeny veränderte sich immer wieder entsprechend der politischen Entwicklungen. In den ersten Jahrzehnten, also ab Anfang des 18. Jhs., war das südliche Limit und damit die Grenze zum Menabe-

Königreich im engeren Sinne der Fluss Sizoubounghi (oft auch Manih genannt) [Tsiribihina], während die nördliche Grenze in etwa der Fluss Baly [Anomavo?] an der gleichnamigen Bucht darstellte (Guillain 1845: 13, 18; Karte 2). Da die östlichen Gebiete fast unbewohnt waren, und die nächsten Nachbarn hier die weit entfernten Hova [Merina] im Zentrum der Insel waren, gab es wohl keine besondere Notwendigkeit, den Grenzverlauf auf der Binnenseite klar zu definieren. Im Laufe des 18. Jhs. dehnte sich der Zentralbereich des Menabe-Königreiches im Norden bis zum Fluss Doko [Demoka?] aus, so dass das Ambongo-Mailaka-Zwischengebiet in entsprechender Weise verengt wurde (Guillain 1845: 314; Karte 3). Eine weitere Veränderung ergab sich durch das Ende des politisch unabhängigen Boeny 1824, als es Teil des rasch wachsenden Merina-Reiches im Inselinneren wurde. Die schwer zugängliche und wirtschaftlich weniger interessante Region westlich des Flusses Betsiboka bis zum Fluss Mandzarai [Mahavavy], ehemals das Zentralland von Boeny, wurde zu dieser Zeit ein weitgehend autonomes Gebiet unabhängig gebliebener Sakalava und damit Teil der aus der Perspektive dieses Artikels interessanten Region. Schließlich sind für Ende des 18. Jhs. auch Änderungen in der Zugehörigkeit bestimmter Gebiete zur Interessenssphäre von Menabe oder Boeny zu vermerken (s. Karten 2 und 3).

Mit der Errichtung des Königreiches Boeny bekam das Gebiet der ehemaligen Bambala-Küste jedenfalls die ihm eigentümliche Lage zwischen den beiden dominanten Sakalava-Reichen, welche die Geschicke des Gebietes letztlich bis heute bestimmt. Noch für annähernd drei Jahrzehnte jedoch blieb das Gebiet, nun bereits aufgeteilt zwischen Menabe und Boeny, weitgehend von einer direkten Einflussnahme der Sakalava-Dynastie verschont, da es keinen Anlass für die Herrscher gab, sich weiter um ein vergleichsweise wenig attraktives Gebiet – ohne wichtige Handelsorte – zu kümmern, aus dem zugleich keinerlei Gefahr drohte. Erst die andauernden Streitigkeiten innerhalb der Sakalava-Dynastie gaben Anlass für die Gründung kleiner Königreiche und damit die endgültige Umgestaltung der zugehörigen Gebiete.

3 Die Entwicklung der Königreiche von Ambongo und Mailaka im 18. Jahrhundert

Im 18. Jh. waren die Königreiche von Menabe und Boeny auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung angekommen. Sie stellten die beiden größten poli-

24 Der Name Boeny geht auf die Bucht Boeny zurück, an der die zu jener Zeit wirtschaftlich herausragende Antalaotra-Kolonie (Neu-)Magelagie lag und in deren Nähe die Residenz Tongai der neuen Herrscher errichtet wurde. – In der modernen Literatur wird häufig auch die Schreibweise Boina gebraucht (z. B. Belrose-Huyghues 1983–84, Lombard 1988, Ballarin 2000). Da die heutigen Vertreter der Sakalava-Könige von Mahajanga sich ausdrücklich Ampanjakaben'ny Boeny (Großfürsten von Boeny) nennen (Kneitz 2003: 236), habe ich mich für die Variante Boeny entschieden.

25 In eckigen Klammern stehen die heutigen geographischen und ethnischen Bezeichnungen.

tischen Einheiten Madagaskars jener Zeit dar und ihre Könige konnten weitgehend unangefochten von äußeren Feinden regieren. Der Handel mit Europäern und Arabern, die entscheidende Grundlage ihrer Machtposition, wurde an der Westküste auf die Umgebung der beiden Residenzen in der Nähe von Mahabo (Menabe) und Marovoay (Boeny) konzentriert. Ein zentrales inneres Problem in beiden Staaten war jedoch – in Fortsetzung der früheren Dynamik der kleinen Königreiche im Süden und Südosten Madagaskars – das Fehlen einer geordneten Herrschernachfolge, was häufig zu Konfrontationen zwischen den verschiedenen Dynastielinien und potentiellen Thronwärtern führte. Als eine einvernehmlichere Form der Problemlösung etablierte sich die Zueignung von Teilgebieten an die unterlegenen Kontrahenten an der Peripherie der Königreiche – und hier bot sich das weite Gebiet zwischen Menabe und Boeny in besonderer Weise an.

Im Königreich Boeny scheint diese Entwicklung zuerst begonnen zu haben. Nach dem Tod des Gründerkönigs Andriamandisoarivo um 1710²⁶ ging die Macht zunächst problemlos auf den ältesten Sohn Andrianamboniarivo über. Als dieser etwa ein Jahrzehnt später starb (zwischen 1719 und 1725²⁷; s. Guillain 1845: 22), war die Konkurrenz unter seinen zahlreichen Nachkommen groß. Hier setzte sich schließlich Andriamahatindriarivo (ca. 1725 – vor 1750²⁸) durch. Der erstgeborene Sohn des verstorbenen Königs floh nach der Überlieferung an die Ostküste Madagaskars, während drei weitere sich an der westlichen Peripherie des Boeny-Königreiches niederließen (Abb. 1):

Trois autres, désignés après leur mort par les noms d'Andrianilahé-n'-Arivou [Andrianilahenarivo], Andrianomba-n'-Arivou [Andrianombanarivo] et Andriantsifoué-n'-Arivou [Andriantsifoerivo], allèrent s'établir dans le pays d'Ambobibengui [eine ältere Bezeichnung für Ambongo] avec leurs familles et leurs serviteurs et partisans. Ils s'y partagèrent l'autorité, en reconnaissant come suzerain le roi de Bouéni [Boeny], et les groupes qui les y avaient suivis donnèrent naissance à trois tribus distinctes: les Tsitampikis, les Mivavis et les

Antimarahs, qui occupent encore aujourd'hui une partie du pays d'Ambongou [Ambongo] (Guillain 1845: 24, s. a. 272).²⁹

Die drei Könige werden später als von sekundärer Herkunft (bâtards) gekennzeichnet, d. h. ihre Mütter waren nicht als Ehefrauen des verstorbenen Andriamboniarivo legitimiert (Guillain 1845: 25, 272), so dass ihren Kindern in der Nachfolgefrage ein sekundärer Rang zukam. Die drei neu entstandenen kleinen Königreiche lagen in einer Kette entlang der Küste des spätestens ab jetzt Ambongo genannten Gebietes (Karte 2). Dem Königreich Boeny am nächsten lag Baly³⁰ (unter Andrianilahenarivo), westlich der Bucht gleichen Namens. Die Bewohner nannten sich Tsitampikis (heute unbekannt). Das zweite Königreich wurde Milanja³¹ genannt (unter Andrianombanarivo), unter Führung der ebenfalls erstmals genannten Gruppe der Miavi, und umfasste das Gebiet des Kaps St. André. Schließlich ist die Gründung des Königreiches Maraha³² (unter Andriantsifoerivo) festzuhalten, welches weiter südwestlich lag und das verbleibende Gebiet bis zur Scheidelinie zwischen Boeny und Menabe am Fluss Ounara³³ [Ranobe] einnahm, mit der Gruppe der Antimaraha.³⁴ Die Lage westlich der Bucht von Baly ist in gewisser Weise auch eine Fortsetzung der alten und oben skizzierten historischen Trennung zwischen dem

26 Die letzte zeitgenössische Dokumentation erfolgte 1708 (durch de la Merveille in COACM 1905: 620) und die erste Dokumentation des Nachfolgers ca. 1714 (durch Drury in Oliver 1969: 267). In der Literatur wird meist 1710 genannt.

27 Die letzte zeitgenössische Dokumentation datiert um 1719 (durch Drury in Oliver 1969: 311).

28 Laut Guillain (1845: 26). Der König ist diesem Autor zufolge durch verschiedene Quellen u. a. 1726, 1732, 1741 und 1742 dokumentiert (Guillain 1845: 366 f.; s. a. O. Hemy in COACM 1913: 110), was jedoch nicht unumstritten ist (s. z. B. Rusillon 1922–23, Fagereng 1971: 43).

29 In den Genealogien von Rusillon (1922–23) wird zusätzlich noch ein Andriamamonjarivo, Bruder des ersten Königs von Boeny (Andriamandisoarivo), angegeben.

30 Andere Schreibweisen u. a. Bâli (Guillain 1845: 273), Bally (Samat in Boudou 1932: 61), Balý (Grandidier et Grandidier 1908: 224), heute zumeist Baly (z. B. Hildebrandt 1880: 93, Martineau 1894: 220, Vérin 1975: 176). Die Benennung der beiden Buchten Baly und Boeny westlich der Stadt Mahajanga geht auf islamisch geprägte Händler vor der Ankunft der Europäer im 16. Jh. zurück.

31 Andere Schreibweisen u. a. Milan'za (Guillain 1845: 273), Antimilanjä (Grandidier et Grandidier 1908: 223), Milanza (Martineau 1894: 220); heute zumeist Milanja (Rusillon 1933: 77; Vérin 1975: 176). Die Bedeutung ist unbekannt.

32 "Schwieriges Land" ("pays scabreux" nach Grandidier et Grandidier 1908: 222). Laut Birkeli (1936: 8) bedeutet *mara* "schneidend, scharf" (tranchant). Andere Schreibweisen sind u. a. Marah (Guillain 1845: 273), Antimaraha (Grandidier et Grandidier 1908: 222), Mara (Martineau 1894: 220; Samat in Boudou 1932: 63), Mahara (Rusillon 1933: 77), Maraha (Vérin 1975: 176). Zu dem Territorium dieser Gruppe gehört eine heute Bemaraha genannte Karstlandschaft und ist seit 1990 ein UNESCO-Denkmal.

33 Deschamps (1960: 103) schreibt Honara und bestätigt, dass es sich um den heute Ranobe genannten Fluss handelt.

34 Die Vorsilbe *anti-* bedeutet in etwa "Land, Gebiet". Antimaraha heißt demnach so viel wie Land des Maraha. Land- und Gruppenname sind auf Madagaskar häufig gleichlautend.

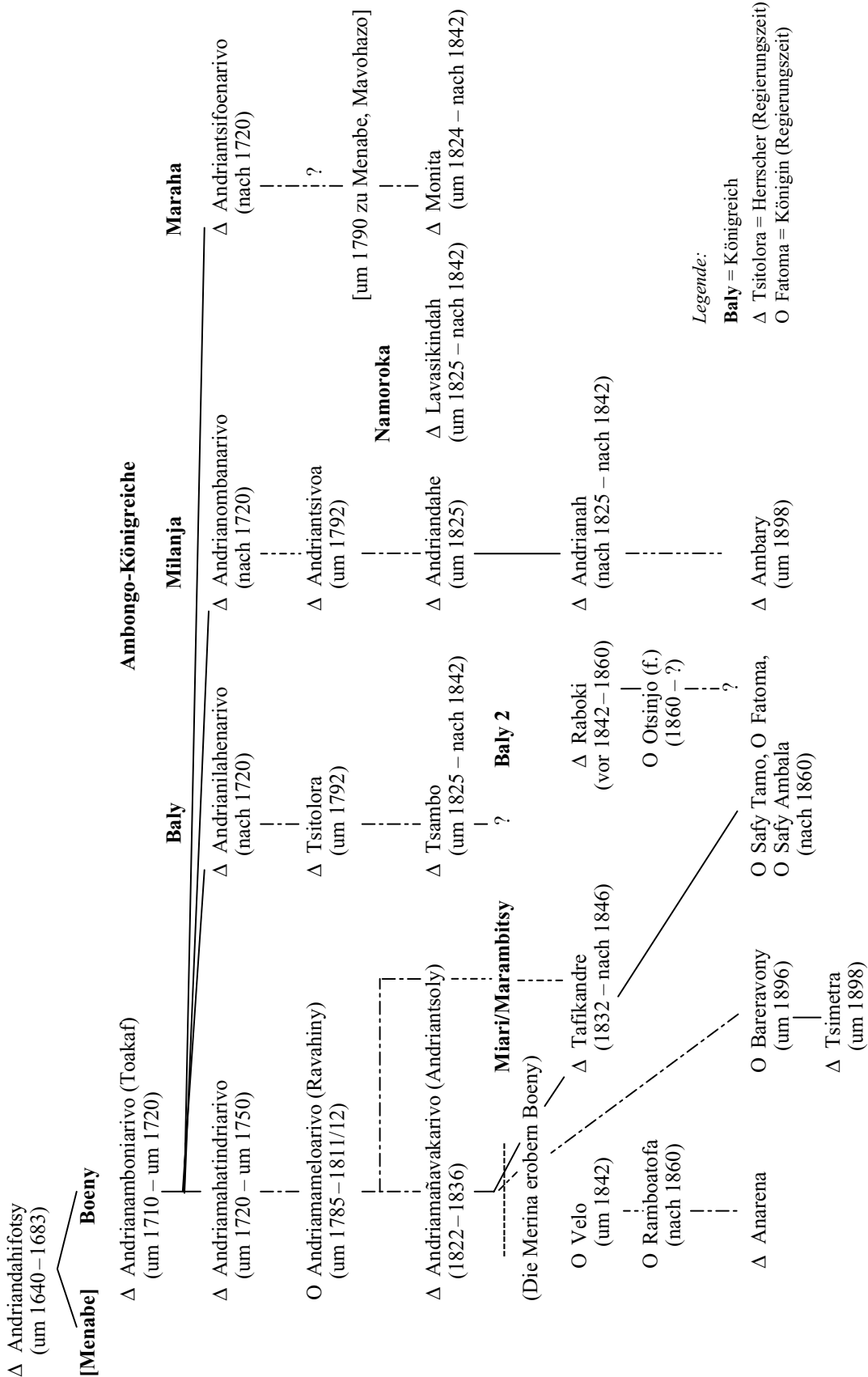


Abb. 1: Rekonstruktion der Herrscherabfolge von Königreichen in der Region Ambongo (Guillain 1845: 24 f., 233 f.; s. Firinga 1901; Rusillon 1922–23; Ballarin 2000: 194 f.).

arabisch-islamisch geprägten Norden und der bereits historischen Bambala-Küste im Süden. Die Könige von Boeny suchten die wirtschaftlich interessanten Regionen mit ihren angestammten Handelsbeziehungen selbst zu kontrollieren und gaben nur die weniger wichtigen Gebiete an ihre Vasallen ab.

Die drei königlichen Brüder befanden sich damit in einer wirtschaftlich schwierigen Situation, da aller Handel auf das Zentralgebiet von Boeny konzentriert war. Zudem waren alle Antalaotra-Händler, welche durch ihre Kontakte unerlässliche Mittelsmänner zur arabischen Welt darstellten und lange Zeit auch in Baly eine wichtige Niederlassung betrieben, im Zuge der Sakalava-Eroberung aus diesem Gebiet nach Boeny geflohen. Für die neu gegründeten Königreiche bestand kaum eine Möglichkeit wichtige Handelswaren, wie insbesondere Waffen, zu erhalten. Mit anderen Worten: Sie waren dazu verurteilt in einem Zustand der Abhängigkeit zum König von Boeny zu verbleiben. Insbesondere der König von Baly, Andrianilahenarivo, die führende Gestalt unter den drei Brüdern, versuchte diese Situation energisch zu ändern. Überliefert ist sein Versuch, die ehemals in Baly ansässigen Antalaotra zur Rückkehr zu bewegen und damit doch Anteil am einträglichen wie strategisch wichtigen Handel zu gewinnen. Von seinem Halbbruder, dem König von Boeny, ist dies jedoch zunächst erfolgreich vereitelt worden:

Andriamahatindi [Andrimahatindriarivo, der König von Boeny], avisé de ce dessein et des intrigues auxquelles on se livrait pour le réaliser, envoya faire des représentations à ses frères, les engageant à se tenir tranquilles. Ceux-ci feignirent de renoncer à leur projet; mais, quelques temps après, à la suite d'une petite expédition dirigée par Andrianbahatsi, fils de l'un d'eux, plusieurs Antalaots' [Antalaotra] furent enlevés de Bouéni [Boeny] et conduits à Bâli [Baly] (Guillain 1845 : 25).

Die wie eine Entführung der Antalaotra und damit geradezu verzweifelt anmutende Aktion zeigt, wie schwierig die wirtschaftliche Situation der kleinen Königreiche und zugleich wie bedeutsam die Position der Antalaotra mit ihrem besonderen Wissen damals für die Sakalava gewesen sein muss. Der nun drohende Krieg zwischen dem König von Boeny und den aufsässigen Mitgliedern seiner Familie kam auf Betreiben der weiter im Boeny lebenden Antalaotra, die ihre verschleppten Verwandten schonen wollten, nicht zur Ausführung. Durch geeignete Gegenmaßnahmen – insbesondere die Verstärkung der Kontrolle über die An-

talaotra durch ihre Ansiedlung in der weiter nördlich neu gegründeten Stadt Moudzangaïe [Mahajanga] – konnten die Könige von Boeny aber erfolgreich verhindern, dass ihnen im südlichen Bereich ihres Einflussgebietes eine Konkurrenz erwuchs.

Angesichts dieser Lage und der wesentlichen Quelle bedeutender wirtschaftlicher Einkünfte beraubt, ist es wenig erstaunlich, dass die Herrscher des Ambongo auf das letzte ihnen zur Verfügung stehende Mittel verfielen: Die Plünderung der benachbarten Regionen, wozu ihnen die Unzugänglichkeit ihres Gebietes beste Voraussetzungen bot. Daraus erwuchs bald eine prägende Lebensart, wie sie auch im ersten zeitgenössischen Dokument über das Ambongo anklingt, das auf den im Auftrag des ungarischen Barons Benyowski ausgesandten französischen Händler Mayeur 1774 zurückgeht:

Le 1^{er} juillet, nous apprîmes par les gens du village que les *Entembongs* [die Bewohner des Ambongo] s'étaient assemblés au nombre de trois mille hommes pour marcher contre les *Séclaves* [Sakalava]. Ces gens sont une peuplade sortie de la même souche que la famille actuellement régnante à *Bombétoc* [Bombetoka, die Flussmündung des Betsiboka und zugleich Name für eine Siedlung an dessen Rand, in deren Nähe auch die königliche Residenz lag], dont elle est l'implacable ennemie depuis que son chef, dans les temps anciens ambitionna le titre de roi des *Séclaves* [Sakalava] qui ne lui appartenait pas. Mécontent de la préférence donnée à son frère sur lui, il se retira avec les siens dans les déserts qui séparent le royaume de *Bombétoc* [Bombetoka; d. h. hier das Königreich Boeny] de la province des *Antaimenabais* [Menabe], faisant des courses sur les terres de ses voisins, volant, pillant de tous côtés et massacrant impitoyablement quiconque refusait de se joindre à lui. . . . Ils n'ont point d'habitations fixes, errent de plaine en plaine, toujours en maraude, toujours prêts à fondre sur les voyageurs et sur les villages sans défense qu'ils pillent et dévastent. Ils se battent en gens de cœur; leur bravoure, leur célérité, leurs ruses leur ont fait un nom redoutable dans les contrées voisines dont ils sont l'effroi. Ce sont les Bédouins de Madagascar (Mayeur 1912–13 : 64; s. a. Meinken 1975).

Ellis (1838: 78 f.) hat ein halbes Jahrhundert später, die Bevölkerung des Ambongo in ähnlicher Weise als "barbarous" charakterisiert (siehe Kap. 4). Dabei gilt es festzuhalten, dass Mayeur diese Aussagen offenbar nicht nach eigenem Erleben getroffen hat, sondern aufgrund von Sakalava-Informanten aus Boeny, welche die Bewohner des Ambongo hauptsächlich als Plünderer erlebten. Die formulierte Unterscheidung von "Entembongs" und "Séclaves" weist trotz des klar formulierten

Verwandtschaftsverhältnisses indirekt darauf hin, dass im zeitgenössischen Verständnis die Bevölkerung des Ambongo als eigenständige Einheit betrachtet wurde.

Mehr als 20 Jahre später, 1792, beschrieb ein anderer Zeitzeuge, der Händler Du Maine, eine ganz ähnliche Konfliktsituation:

Quelle que soit l'autorité de la reine [gemeint ist die damalige Sakalava-Königin Ravahiny, ca. 1785–1811], elle n'empêche point les propres parens [sic!] de cette princesse de lui susciter des querelles; ils partagent les pouvoirs de la force publique avec elle par le droit de transmission acquis de leurs ancêtres. Lorsque j'étois [sic!] à Mouzangaye [Mahajanga], la reine faisait des préparatifs hostiles contre eux pour se venger de quelques enlèvements [sic!] de troupeaux et d'esclaves. Ils occupent la rive de la rivière de Pombétoc [Bombetoka], étant un peu enfoncés dans les terres. Ils sont désignés et connus sous le nom d'*Antanbongous* [Leute des Ambongo] (Du Maine 1810: 30 f.).

Weitere Informationen zeigen den Hintergrund dieses neuerlichen Konfliktes. Laut Guillain war der entscheidende Anlass für die Auseinandersetzung eine Änderung der Nachfolgeregelung, welche ab Ende des 18. Jhs. auch Frauen die Möglichkeit zur Thronbesteigung gab. Damit sicherte sich die regierende Familie die Macht, nachdem der letzte anerkannte männliche Nachkomme der Sakalava-Dynastie von Boeny ohne direkte Nachkommen gestorben war. Zugleich wurde anderen Dynastiesegmenten damit jede Möglichkeit genommen, die Herrschaft zu übernehmen. Ein namentlich nicht genannter Vertreter einer dieser Dynastiesegmente ging nach Guillain (1845: 31) soweit, die königlichen Reliquien von Boeny, Insignien der Macht, in den Jahren nach dem Regierungsantritt der Königin Ravahiny (um 1785–1811)³⁵ zu rauben, und mit ihnen in das Ambongo zu fliehen – offenbar, weil die dortigen Sakalava-Vertreter in einer schon traditionellen oppositionellen Haltung standen und der Herausforderer der regierenden Sakalava-Könige sich dort Unterstützung erhoffen konnte.

Der von Du Maine erwähnte Kriegszug führte dann allerdings nur zu einer Vertreibung der Ambongo-Fürsten in den Süden, in das Königreich Menabe. Der Aufstand war gescheitert. Durch Vermittlung des damaligen Menabe-Königs Miakala durften die damaligen Könige von Baly (Tsitolora) und Milanja (König Andriantsivoa) – die ersten Namen dieser Dynastiesegmente seit der

Entstehung der Königreiche – später wieder ihre Besitzungen übernehmen. Das Gebiet des Königreiches Maraha³⁶ hingegen wurde nach Ansicht von Guillain (1845: 32, 272 f.) zu dieser Zeit als Dank für die Vermittlung an die Menabe-Könige abgetreten, was eine Verschiebung der Ende des 17. Jhs. etablierten Interessenssphären zwischen Menabe und Boeny nach Norden mit sich brachte. Seitdem wäre laut Guillain der Fluss Sambaho [Sambao] die Grenzlinie gewesen.

Insgesamt lässt sich über die ersten hundert Jahre der drei kleinen Sakalava-Königtümer im Ambongo Folgendes feststellen:

Die spärlichen Informationen über die frühe Entwicklung der Sakalava im Ambongo stehen ausschließlich im Zusammenhang mit zwei Konflikten gegenüber dem dominanten Reich Boeny. Als erste Quelle der dokumentierten Auseinandersetzungen kann zunächst der definitive Verlust des Anspruchs auf den Thron gesehen werden und, damit eng verbunden, die klare wirtschaftliche Benachteiligung in den vom Handel weitgehend isolierten Regionen. Indem die Machthaber von Boeny den Handel mit allen Mitteln in ihren Händen zu konzentrieren suchten, blieb den – gezwungenermaßen – "armen Verwandten" kaum eine Möglichkeit, größere Reichtümer zu erwerben oder gar ihre Machtbasis durch neue Waffen auszubauen. Der zweite Konfliktfall, über ein halbes Jahrhundert später, zeigt die Herrscher des Ambongo als gewissermaßen natürliche Verbündete einer Opposition im Boeny-Reich zur neu, und im Rahmen einer als Bruch angesehenen Neuinterpretation der Nachfolgeregeln, eingesetzten Königin. Hier zeigt sich, dass der ursprüngliche Konflikt nicht ausgeräumt worden war, sondern dieser sich zu einer grundsätzlichen Konfrontationslage zwischen Boeny und Ambongo verfestigt hatte, die von den europäischen Zeitzeugen als "typisch" festgehalten wurde.

Über die interne Entwicklung der Ambongo-Reiche hingegen liegen keinerlei Informationen vor. In welcher Weise beispielsweise war die Reorganisation der älteren Vazimba-, Cafres-, und Buques-Gruppen unter den neuen Dynastien vonstatten gegangen? Inwieweit hatte man sich an das bewährte Modell politischer und gesellschaftlicher Organisation gehalten, wie es aus dem Menabe und Boeny bekannt ist, und in welcher Weise wurden Sonderwege eingeschlagen? So ist beispielsweise nichts über einen frühen aber auf-

35 Regierungszeit nach Hébert (1983–84) und Guillain (1845: 371).

36 Firinga (1901) hat als einziger eine Genealogie der Maraha-Herrscher vorgelegt, welche allerdings nur wenige Dynastie-mitglieder aus dem Ende des 19. Jhs. zu umfassen scheint.

grund mehrerer Hinweise (s. u.) anzunehmenden Kult königlicher Reliquien bekannt, der sonst eine so zentrale Position in der Sakalava-Gesellschaft einnimmt. Die bislang einzigen Meldungen für den Reliquienkult im Ambongo-Gebiet sind die Photos von Hébert aus Besalampy, also der Region des Maraha (Hébert nach Ballarin 2000: 139 ff., 150 und Fotos), aus den 50er Jahren des 20. Jhs. Sie verweisen auf einen Reliquienkult, der bis in die vorkoloniale Zeit zurückreichen dürfte, ohne dass genauere Details bekannt geworden sind.³⁷ Immerhin ergeben sich aus den verfügbaren Informationen Hinweise für die spezifische Ausprägung des damaligen Ambongo-Gebietes als ideale Fluchtregion. Die Kombination der lange gewachsenen Opposition zum Boeny-Reich im Norden, das Fehlen einer ordnenden Zentralmacht und die natürliche Isolation führten dazu, dass all jene, welche nach Unabhängigkeit strebten, hier ihre Zukunft suchten.³⁸ Die im Grunde nachteiligen Rahmenbedingungen der Region konnten sich also auch zum Vorteil kehren, ein Aspekt, der dann spätestens mit der Eroberung der zentralen Reiche Menabe und Boeny durch die Merina ab 1820 in den Vordergrund trat und die Unabhängigkeit eines Teils der Sakalava-Gesellschaft sicherte.

Bevor auf diesen gänzlich neuen geschichtlichen Abschnitt eingegangen wird, muss aber zunächst noch ein Blick auf die Mailaka-Region südlich des Ambongo geworfen werden, die dem Königreich Menabe zugeordnet war. Auch dort entwickelten sich in einer ganz ähnlichen Dynamik wie im Boeny eine Reihe kleinerer und halb unabhängiger Königreiche. Wieder ist es Guillaïn, dem die genauesten Informationen zu verdanken sind, da er während seiner Fahrt entlang der Westküste 1842 persönlich mit einer Reihe von Königen sprechen und wohl informierte Einheimische konsultieren konnte.³⁹ Ihm zufolge

ist es in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. zwischen den Brüdern Miakala und Tsimvalo zu Auseinandersetzungen um den neu zu besetzenden Thron des Menabe gekommen (Guillaïn 1845: 297 f., s. a. Chazan-Gillig 1983: 460). Nachdem der ältere Miakala (posthum: Andriantsoanarivo) sich als neuer König des Menabe durchgesetzt hatte, bekam Tsimvalo mit seinen Getreuen schließlich ein weit entferntes Gebiet nördlich des Menabe zugewiesen, Mavohazo (Mavouhazou bei Guillaïn 1845: 298), für das sich offenbar erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. der bis heute gängige Name Mailaka⁴⁰ einbürgerte (Abb. 2, Karte 3).⁴¹ Die Sakalava dieses Gebietes wurden im 19. Jh. auch Antsansas genannt (Guillaïn 1845: 296), vielleicht ein Hinweis auf ältere Gruppen der Region.⁴² Vérin (1975: 183) hat als zentrale Grabanlage dieser Region einen Ort in der Nähe von Manomba, nördlich des heutigen Maintirano, bezeichnet.

Nach dem Tod Tsimvalos (posthum: Andriamañovotsiarivo), der als Gründerfigur der kleinen Königreiche nördlich des Menabe anzusehen

Vérin 1975: 176) und Birkeli (1926: 32) sind kaum mehr als die Existenz unabhängiger Königreiche im Mailaka zu entnehmen.

40 Der sonst so gut informierte Guillaïn erwähnte Mahilaka kein einziges Mal, obwohl er das vom damaligen König Tsimvalo beherrschte Gebiet genau beschreibt (Guillaïn 1845: 297).

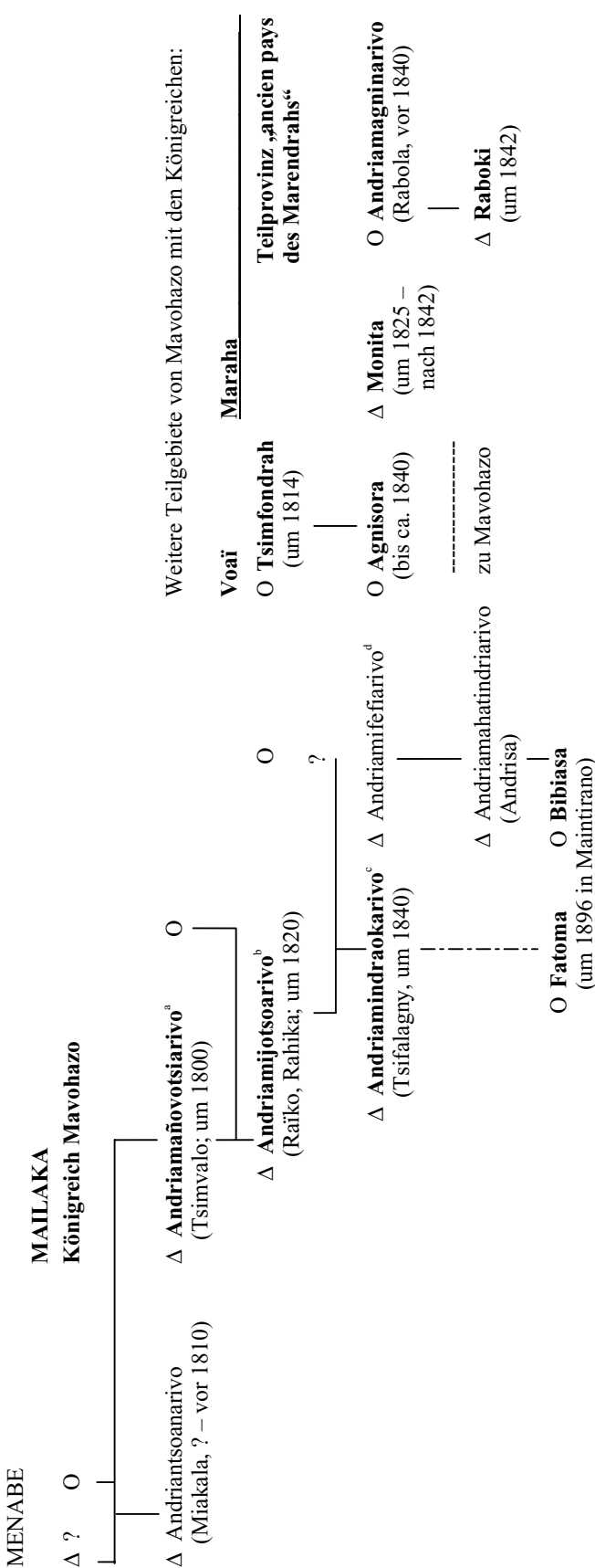
41 Nach den Informanten von Firinga (1901), Rusillon (1922–23: Stammbaum Mahailaka) und Birkeli (1926: 32) soll das erste Sakalava-Königreich im Mailaka bereits viel früher, Anfang des 18. Jhs. (durch Nachkommen des um 1700 regierenden Menabe-Königs Andriamañetriarivo) oder gar um 1600 entstanden (durch Nachkommen des Sakalava-Stammvaters Andriamandazoala) sein. Auch wenn dies als grundsätzliche Möglichkeit zu betrachten ist, erscheinen diese Darstellungen doch von der typischen Logik oraler Überlieferungen getragen. Man gibt zunächst chronologisch alle bekannten Herrscher an, und „springt“ dann unter Auslassung der verloren gegangenen (bzw. vergessenen) Namen zum Stammhalter der Dynastie. Für diese Interpretation spricht, dass als Nachfolger der genannten frühen Könige Herrscher genannt werden, welche klar dem Beginn des 19. Jhs. zugeordnet werden können. Die Darstellung von Guillaïn, der den ersten Mailaka-Fürsten Andriamañovotsiarivo (Tsimvalo) eindeutig als Bruder des um 1800 regierenden Menabe-Königs Miakala (Andriantsoanarivo) ausweist, ist vorläufig also die gewichtigste Quelle.

42 Bei Rusillon (1922–23: Genealogien) heißt es demgegenüber „petit royaume de Mahailaka, ancien Antsatrana“, so dass diesem Autor zufolge Antsatrana der ältere Name des Gebietes wäre, und nicht Mavohazo. Nach Grandidier et Grandidier (1908: 222) wiederum wäre „Mavohazô“ ein Teilraum der Region „Antantsantsä“, welche Ende des 17. Jhs. die Gebiete des späteren Mailaka und Maraha umfasste. Die genaue Zuordnung der verschiedenen historischen Bezeichnungen und Gebiete ist vorläufig nicht möglich.

37 Während meines Aufenthaltes im Umfeld von Besalampy (Juli 2006), in den Königreichen Milanja und Maraha, konnte ich eine Fülle von Reliquienschreinen, oft neueren Ursprungs nachweisen.

38 Der Bericht des Kommandanten Gouhot in Guillaïn (1845: 271 f.) lässt beispielsweise auf eine zweite Fluchtbewegung von Vazimba-Gruppen Ende des 19. Jhs. aus dem Land der Merina in das Ambongo schließen. Ratsivalaka (1995: 880 ff.) hat den „Flüchtlingsaspekt“ in der Ambongo-Geschichte am stärksten hervorgehoben.

39 Weitere rudimentäre Hinweise zur frühen Geschichte des Mailaka finden sich darüber hinaus nur bei vier Autoren: Firinga (1901) und Rusillon (1922–23) haben Stammbäume vorgelegt, die in einigen wesentlichen Punkten Guillaïn bestätigen, sich aber vielfach widersprechen oder zusammenhanglos bleiben. Den Darstellungen von Grandidier (unpubliziertes „Carnet de voyage“ von 1862, zitiert in



Δ **Andriamañovotsiarivo** = Herrscher (Regierungszeiten)
O **Fatoma** = Königin (Regierungszeiten)

a Andere Namensformen: Andriamahavouts'-Arivou (Guillain 1845: 297), Andriamagnovotso bzw. Tsimivalo (Firinga 1901), Ndramañovotsiarivo (Informanten August 2006, in Bereket)
b Andriamanzoutou-Arivou (Guillain 1845: 297), Andriamijotsoarivo (Firinga 1901, Rusillon 1922–23)
c Andriandraokarivo und Tsifalany (Rusillon 1922–23), Tsifalagna (Firinga 1901)
d Andriamifeiarivo (Rusillon 1922–23)

Abb. 2: Rekonstruktion der Herrscherfolge sekundärer Sakalava-Dynastien in der Region Mailaka (Ende 18. Jh. – 1896) (Guillain 1845: 296 f.; Firinga 1901; Rusillon 1922–23; Poirier 1939: 31 f.).

ist,⁴³ entstand ein Reliquienkult um die neue Dynastie der Region Mailaka, die Poirier erstmals im ersten Drittel des 20. Jhs. vorgefunden hat (1939: 31 f.) und der bis heute für diese Region zentral ist.⁴⁴ Die Verehrung von königlichen Reliquien ist eine Praxis, die für die Sakalava-Gesellschaft ein zentrales Element darstellt und noch heute sowohl im Menabe wie auch Boeny eine große Rolle spielt.⁴⁵ Das bislang so gut wie nicht beachtete Entstehen eines Reliquienkultes im Mailaka und, wie schon erwähnt, in der nördlicheren Gegend des Ambongo, könnte ein Hinweis auf den Versuch sein, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit gegenüber den zentralen und prinzipiell dominanten Königstümern zu dokumentieren.

Nördlich von Mavohazo existierte wohl spätestens seit Ende des 18. Jhs. ein zweites kleines Königtum, Voai (Vouai bei Guillain) genannt, geführt von einer Königin namens Tsimfondrah, welche laut Guillain ebenfalls zu einem Zweig der Menabe-Dynastie gehörte (Karte 3). Es bleibt offen, wann und aus welchen Gründen dieses eigene Herrschaftsgebiet entstand, wie überhaupt, abgesehen von einigen Angaben zur zentralen Dynastie von Mavohazo, die raren Angaben über andere Herrscher des Mailaka kaum innerhalb der Sakalava-Dynastie eingeordnet werden können. In dem verbleibenden Raum zwischen Voai bis zur ursprünglichen Grenze von Menabe und Boeny, also dem Fluss Ounara [Ranobe?], existierte schließlich noch ein weiteres kleines Reich, von Guillain (1845: 296; eigene Übersetzung) als "ehemaliges Land der Marendrahs"⁴⁶ bezeichnet. Dieses wurde spätestens im ersten Drittel des 19. Jhs. dem bereits genannten kleinen Königtum Maraha zugeordnet, welches, wie berichtet, ehemals zum Boeny-Reich und vermutlich ab 1790 zum Menabe gehörte. Die genannten drei Gebiete wurden spätestens im

ersten Drittel des 19. Jhs. Teil des Königreichs Mavohazo, jetzt unter die Oberhoheit von Tsifalagny (posthum: Andriamindraokarivo), eines Nachkommens von Tsimvalo, den Guillain 1842 persönlich getroffen hat. Somit war im Menabe im Laufe eines knappen Jahrhunderts ein in mehreren Hierarchieebenen angeordnetes und recht komplexes politisches Gebilde entstanden.⁴⁷

Für die Gebiete nördlich des Menabe ergibt sich also eine prinzipiell ganz ähnliche Entwicklung wie im Boeny: Der Ursprung für die Errichtung kleiner, halb unabhängiger Königtümer lag auch im Mailaka essentiell im Konflikt um die Herrschernachfolge, hier allerdings um einige Jahrzehnte versetzt. Lag der Grund für die raschere Gründung neuer Königtümer im Süden des Boeny auf der weniger starken Festigung dieses Sakalava-Reiches im Vergleich zum etablierten Gefüge im Menabe, und der Hoffnung von Dynastiemitgliedern, an den besonderen wirtschaftlichen Möglichkeiten des Nordwestens zu partizipieren? Dies kann im Detail vorläufig nicht entschieden werden. Im Unterschied zum Ambongo belegen die Überlieferungen und Quellen zum Mailakagebiet jedoch keine grundsätzliche und lang andauernde Konfliktsituation mit dem Zentralgebiet Menabe, sondern zeigen eine sehr viel engere Verflechtung auf. Außerdem scheinen die Konflikte und Allianzen zwischen den lokalen Herrschern im Vordergrund gestanden zu haben, wohl auch als Resultat der größeren Abgeschiedenheit zum aufstrebenden Merina-Reich, während das Ambongo stärker in die damit zusammenhängenden Entwicklungen eingebunden war, wie etwa durch den Zustrom von Flüchtlingen.⁴⁸

43 Guillain (1845), die Genealogien von Firinga (1901) und der Bericht von Poirier (1939) stimmen in dieser Aussage überein. In den Genealogien von Rusillon (1922–23) hingegen wird er ausgelassen und als erster König Andriamijotsoarivo genannt, der jedoch sonst als Sohn von Andriamañovotsiarivo (Tsimvalo) gilt.

44 Die Reliquien werden zur Zeit in Bereketa (wenige Kilometer nordwestlich von Maintirano) aufbewahrt, in einer zu den Angaben von Poirier identischen Konstellation (Aufenthalt in Bereketa am 4. August 2006). Viele weitere, bislang unbekannt Reliquienschreine existieren in der Region.

45 Siehe z. B. Ballarin 2000 für einen Überblick; Chazan-Gillig 1983, 1989 für das Menabe, Lambek 2002 und Kneitz 2003 für das Boeny.

46 Nach der oben skizzierten Bevölkerungsentwicklung des Gebietes müssten die Marendrahs Mitglieder einer ehemaligen Vazimba-Gruppe sein.

47 Samat (in Boudou 1932: 64) nennt als weiteres Gebiet um 1850 die Stadt Manambao, regiert durch einen König Mahinti.

48 Lombard, ein ausgewiesener Kenner des Menabe, hat demgegenüber die angebliche Einheit des Menabe-Reiches der Zersplitterung des Boeny in mehrere Teilbereiche als entscheidenden Unterschied der beiden Sakalava-Reiche gegenübergestellt: "Au contraire des communautés lignagères du Menabe qui, à contribuer à l'édification du pouvoir des rois sakalava ont totalement perdu leur autonomie politique, les chefferies du Nord, mieux structurées, vont conserver leur originalité. Dans le Menabe, le roi est *mpaniito* et règne sans partage sur l'ensemble du territoire puisqu'aucun groupe ne peut lui disputer sa légitimité... Dans le Boeny, le roi est *mpanjakabe* et règne sur un certain nombre de fiefs gouvernés par des *mpanjaka*, cadets de la dynastie" (Lombard 1988: 34). Dabei erwähnt er allerdings mit keinem Wort die sekundären Königreiche im Menabe auf der einen, den durch Zeitzeugen wie Du Maine und Mayeur klar bezeugten autoritären Führungsstil im Boeny auf der anderen Seite.

Als Gemeinsamkeit der Gebiete Ambongo und Mailaka in der beschriebenen ersten Phase zwischen ca. 1720 bis 1820, gekennzeichnet durch die Dominanz von Menabe im Süden und Boeny im Norden, ist die periphere geographische, wirtschaftliche und politische Lage herauszustellen. In diesen Gebieten siedelten sich nach und nach sekundäre Mitglieder der jeweiligen Königsdynastie aus Boeny (die Zafimbolamena) bzw. Menabe (die Maroseraña) an, welche in den Machtkämpfen, wie sie beim Ableben eines Königs sehr häufig ausbrachen, unterlegen waren und sich ein eigenes Territorium aneigneten. Der Ambongo-Mailaka-Region kam auf diese Weise eine Entlastungsfunktion für das dynastieinterne Spannungsverhältnis zu. Die geopolitisch gemeinsame Lage zwischen den beiden Blöcken war, zusammen mit dem Bewusstsein der Verwandtschaft und der peripheren Bedeutung, wohl ausschlaggebend dafür, dass die formale politische Zweiteilung langfristig weniger stark ins Gewicht fiel als die Betrachtung einer Einheit von geringer Bedeutung. Einigen Hinweisen bei Guillain (1845: 273, 296 f.) ist zudem zu entnehmen, dass die Dynastien von Ambongo und Mailaka nicht nur untereinander eng miteinander verflochten waren, sondern dass dies auch zwischen den beiden Regionen der Fall war, wodurch eine klare politische Trennung noch weniger ins Gewicht fiel.⁴⁹ Ähnlich wie es die Europäer seit jeher für Madagaskar berichteten, waren auch die kleinen Ambongo- und Mailaka-Königreiche in einer Dynamik unaufhörlicher und beständig wechselnder Allianzen (oft durch Heiraten) und Konflikte gefangen, verbunden mit Neugründungen auf der einen und der Auflösung kleiner Herrschaftsbereiche auf der anderen Seite.

Die so beschriebene charakteristische periphere Lage der "Zwischenkönigreiche" Ambongo und Mailaka im Kontext der Sakalava-Reiche Menabe und Boeny wurde durch die politischen Umwälzungen des 19. Jhs. dann in überraschender Weise neu definiert. Indem die Kernbereiche der Sakalava um die Handelsorte Morondava und Mahajanga jetzt in die Hände der expandierenden Merina fielen, wurde das Gebiet zwischen Menabe und Boeny plötzlich zum Rückzugsgebiet der Sakalava. Die Ambongo-Mailaka-Region ist damit für

49 Guillain (1845: 296–299) berichtet beispielsweise, dass Agnisoura, die Königin von Voai um 1800, eine Zeitlang mit Tsifalagny, dem König von Mavohazo, verheiratet war. Die gemeinsame Tochter wiederum ehelichte den König von Milanja (welches formal Teil des Boeny war). Als sich Agnisoura mit den Merina verbündete, wurde sie von einer Koalition der Königreiche Mavohazo und Maraha gejagt und schließlich getötet.

den verbleibenden Zeitraum bis in die ersten Jahre der Kolonisation hinein zum Zentrum der unabhängigen Sakalava geworden, ohne dass dies allerdings von einer Aufwertung zum zeremoniellen Mittelpunkt begleitet war.

4 Der Kampf um Unabhängigkeit: 1824–1904

Bis Anfang des 19. Jhs. war im Ambongo-Mailaka-Gebiet die insgesamt noch recht einfach überschaubare Zahl von kleinen Königstümern entstanden, wie sie skizziert wurden. In den nächsten Jahrzehnten nahm die Zahl dieser "Zwischenkönigreiche" im Zusammenhang eines dramatischen politischen Umschwungs rasch zu. Im Zuge einer immer schärferen Konfrontation mit dem expandierenden Merina-Königreich aus dem Zentrum Madagaskars gerieten die bislang dominanten Zentralgebiete der Sakalava nach und nach unter die Kontrolle neuer Herrscher. Die vergleichsweise isolierten, schwer zugänglichen und – nicht zuletzt – aus ökonomischen Gründen wenig attraktiven Regionen zwischen Menabe und Boeny wurden hingegen zu Zufluchtsstätten der unabhängigen Sakalava, vieler mit ihnen verbundener Antalaotra-Händler und von Flüchtlingen aus dem Merina-Land (Guillain 1845: 43 f., Ratsivalaka 1995: 876 f.). Die ehemalige Lage zwischen den Königreichen Menabe und Boeny veränderte sich hin zu einem Zentrum der Sakalava zwischen Merina-besetzten Gebieten.

Wichtige Faktoren der für die Sakalava so nachteiligen Entwicklung wurden indirekt durch die europäische Präsenz und Konkurrenz im Südwesten des Indischen Ozeans beigesteuert (Übersicht in Brown 2000: 111 ff.; Diskussion in Ratsivalaka 1999). Die Engländer, im Zuge ihrer Rivalität gegenüber den Franzosen, begannen Anfang des 19. Jhs. von Mauritius aus auf der Suche nach einem geeigneten Verbündeten auf Madagaskar die aufstrebenden Merina-Könige zu umwerben. Die vielfältige Unterstützung des Königs Radama I (1810–1828) durch Großbritannien im Gegenzug eines Verbots des Sklavenhandels, welcher u. a. die auf Arbeiter angewiesenen französischen Besitzungen auf La Réunion treffen sollte (Campbell 2000: 92), wirkte sich in doppelter Hinsicht gegen die Sakalava aus. Einerseits stärkte es ihre wichtigsten Feinde, andererseits nahm es ihnen in zunehmenden Maße die Gelegenheit, durch Handel ihr eigenes Waffenarsenal zu erhalten, zu erneuern und auszubauen.

Aus zwei Äußerungen von Sakalava lässt sich ablesen, wie bedeutsam der Handel mit Europä-

ern und wie dramatisch die zunehmende Flaute der Wirtschaftsbeziehungen für die Sakalava war. Der als Sklave gehaltene Engländer Drury,⁵⁰ ein Schiffbrüchiger, floh ca. 1714 von einem Sakalava-Fürsten zu dem ältesten Sohn des Menabe-Herrschers Andriamanetriarivo im Tsiribihina-Gebiet. Dieser übergab ihm seine Batterie von über 100 Gewehren zur Betreuung und verteidigte ihn später gegenüber den Ansprüchen seines ehemaligen Herrn mit Vorhaltungen über die Bedeutung der Europäer für die Sakalava:

Is it not by the white men, and particularly by his countrymen, the English, that we are become rich? We, who used to be insulted heretofore by the Amboerlambo people [hier vermutlich alte Bezeichnung für Betsileo-Gruppen im südlichen Inselzentrum] and other neighbouring nations, are by these Englishmen's guns made too strong for them, and by the beads, looking-glasses, & c., which they bring in abundance, our late enemies are become petitioners to us to trade with them (Oliver 1969: 285).

Im Grundtenor ganz ähnlich, jedoch in einer sich dramatisch zum Nachteil veränderten Situation, reflektierte ein Sakalava weit über 100 Jahre später über die Bedeutung der Europäer. Als Kapitän Guillain 1842 im Königreich Mavohazo [Mailaka] eintraf, hatten die Merina bereits die Kontrolle über die wichtigsten Sakalava-Gebiete übernommen und der Handel mit den Europäern war weitgehend zum Erliegen gekommen. Guillain wurde Zeuge eines Gebetes an die königlichen Verfahren, das in ausdrucksvoller Weise den Verlust der Handelsbeziehungen mit den Europäern beschwor:

Écoute nos remerciements et nos vœux, ô Andriananahar [Gott] ! Et vous, Andriamandazouala, Anrianihanin'gha [es folgt eine Aufzählung der königlichen Ahnen] ... !

Nous étions malheureux, nous étions depuis longtemps abandonnés des blancs !

Mais, voilà que les Français viennent à nous, en amis : Voilà que l'ampandzaka-bé [König ; hier : Gouverneur] de Bourbon [Insel Réunion] envoie son commandant, M. Guillain, pour nous donner de bons conseils ! Grâce leur soient rendues, car en faisant du commerce avec eux, nous pourrions nous procurer ce dont nous manquons, et redevenir heureux et puissants !

⁵⁰ Die lange Diskussion über die Echtheit von Drurys Mitteilungen ist mittlerweile zu seinen Gunsten entschieden. Seine Reisebeschreibung ist zwar mit großer Wahrscheinlichkeit durch Daniel Defoe redigiert und in manchen Teilen auch ergänzt worden. Die Originalität seiner Aussagen steht jedoch außer Frage (zum aktuellen Stand: s. Molet-Sauvaget in Daniel Defoe 1992, Parker Pearson 1996, Parker Pearson and Godden 2002).

Envoie-les souvent chez nous, ô Andriananahar [Gott] ! envoie leurs bâtiments sur nos côtes ! (Guillain 1845 : 310).

Den Sakalava war nur zu gewiss, dass sie durch den weitgehenden Abbruch des Handels einen wesentlichen Pfeiler ihrer Stärke verloren hatten. Die Hoffnungen, die sie auf Guillain richteten, konnte dieser allerdings nicht erfüllen.

Die Konfrontation mit den Merina setzte mit einem ersten Kriegszug gegen 1807 (Ratsivalaka 1999: 70 f.) ein, der noch vom großen Einiger des Merina-Reiches, Andrianampoinimerina (um 1785–1810) gegen die Peripherie des Menabe-Königreiches gerichtet war, allerdings noch keinen Erfolg brachte. Von 1820 bis 1823 wurden jedoch unter seinem Nachfolger Radama I (1810–1828) jährlich große Feldzüge gegen das Menabe durchgeführt, welche zunächst in einem Unentschieden endeten, bevor dann ab 1834 das Zentrum des Menabe endgültig durch die Merina besetzt wurde. Das Königreich Boeny hingegen ist bereits 1824 erobert worden, wenngleich sich die Kämpfe gegen den unterlegenen König Andriantsoly (posthum: Andriamañavakarivo), den letzten unabhängigen Sakalava-König von Boeny, noch bis in das Jahr 1832 hinzogen. Im Zuge dieser Entwicklung wurden die Gebiete der kleinen Königreiche zwischen Menabe und Boeny zu zentralen Rückzugsregionen der verbliebenen freien Sakalava, darunter viele Abkömmlinge der Sakalava-Dynastie und der mit ihnen eng, oft durch Heirat, verbundenen Antalaotra-Händler. Aus der zeitgenössischen Charakterisierung des Missionars Ellis, der sich vor allem im Zentrum des Landes aufhielt, lässt sich erahnen, was über das Ambongo nach außen drang:

North of the Sakalava country [Menabe] is, sixteenth, *Ambongo* having a considerable extent of sea-coast, and being for the most part, a level and woody district. The country resembles that of the Sakalavas, but its inhabitants are less civilized; the may, perhaps, be termed barbarous. In more than one instance, cruelty has been shown to foreigners who have been unfortunately shipwrecked on this part of the coast. ... *Ambongo* is the only province in Madagascar, whose inhabitants did not, more or less, acknowledge the sovereignty of Radama [König der Merina] ... (Ellis 1838: 78 f.).

Aus dieser Sicht wird die Ambongo-Region nicht als Teil des Sakalava-Landes angesehen, vermutlich weil die historischen und familiären Zusammenhänge nicht bekannt waren, und als zentrales Kennzeichen wird erneut, wie in der in Kap. 3

zitierten Bemerkung von Mayeur, eine vergleichsweise "Wildheit" konstatiert, hier als "less civilized" und "barbarous" formuliert, welche im Grunde Ausfluss der lang etablierten Funktion als Rückzugsgebiet ohne Möglichkeit einer politischen Einigung ist.

Tatsächlich hatte die Eroberung von Boeny und Menabe vergleichsweise positive ökonomische Folgen für die so lange vernachlässigte Region, da die unabhängig gebliebenen Sakalava nach dem Wegfall der ehemaligen Handelszentren Morondava und Mahajanga gezwungen waren, auf neue Örtlichkeiten auszuweichen. Erstmals seit der Integration in die Sakalava-Königreiche seit Anfang des 17. Jh. prosperierte damit das Gebiet zwischen Menabe und Boeny wieder (Vérin 1975: 175 ff.; Campbell 2000: 94 f.). Hervorzuheben sind insbesondere die Stadt Kivinja (Vorläufer der heutigen Stadt Maintirano), Tambohorano und die Bucht Baly,⁵¹ auch wenn die einzelnen Orte und auch die gesamte Region in keiner Weise an die Bedeutung der ehemaligen Handelszentren bei Morondava (Menabe) bzw. im Betsiboka-Delta (Boeny) heranreichen konnten.⁵² Ermöglicht wurde diese wirtschaftliche Dynamik vor allem durch einen weiterhin vorhandenen, wenn auch zunehmend schwieriger werdenden Sklavenhandel im Westen Madagaskars, da nach dem offiziellen Bann der Merina-Regierung und der Europäer ab 1820 die Sakalava als zentrale Akteure dieses Geschäftes verblieben waren. Eine zentrale Rolle als Zwischenhändler nahmen die Antalaotra ein, wobei viele der führenden Sakalava dieser Zeit zum Islam übergetreten und damit Teil dieser arabisch-islamischen Händlergruppe geworden waren (s. z. B. Samat in Boudou 1932: 61 f., 68). Später kamen Händler indischer Abstammung hinzu, welche nach und nach von großer Bedeutung für die gesamte Westküste werden sollten (Douliot in Vérin 1975: 201; s. weiter unten). Die folgende Beschreibung eines französischen Händlers gibt einen lebhaften Eindruck der Situation um 1850 in der Bucht Baly wieder.

51 Vérin 1975: 195 f., 212 f.; Grandidier et Grandidier 1908: 224; Gautier in Grandidier et Grandidier 1908: 222, Unterfußnote a zu Fußnote 3.

52 Andere, weniger bedeutsame Handelsorte wurden in den Jahrzehnten nach der Merina-Expansion Tsimandrafozana (an der Tsiribihina-Mündung) und in der Nähe des Kap St. André die Insel Nosy Voalavo sowie Vilamatsa (Vérin 1975: 191 f.). Campbell (2000: 94) nennt außerdem Mahajambo, vermutlich in der Nähe von Baly. Südlich von Maintirano waren die politischen Bedingungen zu unstabil für geordnetere wirtschaftliche Unternehmungen (Campbell 2000: 95).

Des boutres arabes arrivent continuellement avec des esclaves on plus ou moins grande quantité. On les vend de préférence en espèces 10, 15 et 30 piastres. Ces esclaves, dis-je, on les achète et on les envoie dans l'intérieur aux propriétaires de bœufs, et il vous donnent immédiatement 3, 4 et 5 bœufs (Samat in Boudou 1932: 59).

Noch einmal konnten die Sakalava eine Lebensweise praktizieren, die über 200 Jahre fest mit ihnen verbunden war und ihre Gesellschaft dominiert hatte. Der Handel jedoch war komplexer geworden. Früher stand der Verkauf madagassischer Sklaven an Europäer und Araber im Mittelpunkt des Geschäftes. Im Gebiet nördlich des Flusses Manombolo, d. h. der Ambongo-Mailaka-Region, wurden jetzt vorwiegend von arabischen Händlern (teilweise alliiert mit den zunehmend aus Ostafrika ankommenden Karany, Händlern indischer Herkunft; s. Vérin 1975: 171 f.) Sklaven aus ostafrikanischen Gebieten für den Wiederverkauf angelandet. Ein Teil blieb auf Madagaskar und gelangte über Mittelsmänner sogar bis zu den verfeindeten Merina, während eine erhebliche Anzahl von den Franzosen angeworben wurde, welche u. a. durch ihre Plantagen auf Réunion einen großen Arbeiterbedarf hatten. Weiter südlich hingegen wurden weiterhin madagassische Sklaven, vorwiegend kriegsgefangene Merina, exportiert, "notably to Réunion via the Seychelles" (Campbell 2000: 94). In den letzten drei Jahrzehnten vor der Kolonisierung, auf dem Höhepunkt der Entwicklung, wurden alleine in Maintirano mehr als 30 % aller ostafrikanischen Sklavenexporte nach Madagaskar abgewickelt, während die übrigen Handelszentren weiter nördlich einschließlich Baly für weitere 35 % (ca. 4000 Sklaven jährlich) verantwortlich waren (Campbell 2000: 94).⁵³

Umgekehrt bildeten verständlicherweise Waffen und Schießpulver die zentralen Güter, die von den Sakalava nachgefragt wurden, unter den neuen politischen Bedingungen aber zunehmend schwieriger beschafft werden konnten. Abgesehen von einzelnen europäischen Handelshäusern waren es hier vor allem indische Händler, welche diese Lücke nutzten und in dieser Zeit von Boeny aus ein komplexes Handelsnetzwerk entlang der gesamten Westküste aufbauten, welches bis in die entlegendsten Dörfer Niederlassungen besaß und bis heute Bestand hat (Schlemmer 1983: 31 f.).

53 Die Einschätzung von Schlemmer, dass der Sklavenhandel eine "marginale Aktivität" (1983: 31, Fußnote 28; s. a. 26, Fußnote 14) geworden sei, kann damit nicht nachvollzogen werden.

Die Waffen – oft nur ältere Steinschlossgewehre – wurden zu “exorbitanten Preisen” (acht bis zehn Rinder) verkauft (Kapitän Rey in Schlemmer 1983: 32; s. a. Bousserand zitiert in Fagereng 1971: 33).

Der ständige Konflikt mit den Merina und die im Vergleich zu den vergangenen zwei Jahrhunderten leidlich positive ökonomische Entwicklung führten jedoch nicht zur Entstehung einer gemeinsamen Front der kleinen Königreiche. Vielmehr ist eine allmähliche Zersplitterung in immer kleinere Teilgebiete zu beobachten, eine Dynamik, welche kurz vor der Kolonialisierung noch einmal an Rasanz zunahm. Eine auffallende Begleiterscheinung der fehlenden politischen Zentralgewalt war die Alltäglichkeit von Plünderungen, “traditionellem” Zeburaub und Überfällen, welche – wie oben geschildert – für Außenstehende schon immer ein Charakteristikum der Ambongo-Mailaka-Region gewesen war.⁵⁴ Diese Entwicklung soll jetzt im Einzelnen verfolgt werden.

Für das Jahr 1825 verzeichnete Guillain die Existenz von vier kleinen Königreichen im Ambongo (Karte 3, Abb. 1). Abgesehen von den schon bekannten drei Einheiten Baly, Milanja und Maraha ist nun noch das Gebiet Namoroka (Namourouka bei Guillain) neu hinzugekommen, im Gegensatz zu den littoral orientierten älteren Königreichen mehr im Binnenbereich gelegen. Ob die nach 1955 dokumentierte Existenz eines Reliquienkultes in diesem Gebiet (im Ort Vilanandro) bis auf die Gründungszeit dieses Königreiches in der ersten Hälfte des 19. Jhs. zurückgeht und damit das Streben nach Unabhängigkeit der dortigen Fürsten anzeigt, konnte bislang nicht geklärt werden (einziger Hinweis in Ballarin 2000: Fotos von Hébert). Bis 1842, dem Zeitpunkt der Reise von Guillain entlang der Westküste, war dann bereits ein weiteres fünftes und sehr kleines Gebiet hinzugekommen, welches offenbar eine Abspaltung des älteren Gebietes von Baly darstellte (Guillain 1845: 273). Da es in der Literatur keinen besonderen Namen trägt, soll es zur Unterscheidung hier als Baly 2 bezeichnet werden.⁵⁵ Anhand des damaligen Chefs

von Baly 2, Raboki,⁵⁶ kann erneut auf die enge verwandtschaftliche Verflechtung zwischen den kleinen Königtümern aufmerksam gemacht werden, wie sie auch in anderen Berichten anklingt (Voeltzkow 1893, 1896; Rusillon 1922–23).

Rabouki est fils d’Andriamagnétak’-Arivou [Andriamagnetakarivo], grand-père d’Andrianah [des damaligen Königs von Milanja] ... il est oncle de Tsambou [des Königs von Bali], et par conséquent allié à celle des chefs tsitampikis; enfin il se dit parent de Tafikandre [des Königs von Miari bzw. Marambitsy, s. u.], parce que les deux familles précédentes et celle de ce dernier ont une souche commune dans Andrianambouni-Arivou [Andriamboniario], deuxième roi de Bouéni [Boeny] (Guillain 1845: 273).

Ein weiteres sechstes Territorium, das laut Guillain Königreich Miari (oder Mandzarai [heute der Fluss Mahavavy]) genannt wurde, hat sich um 1832 nördlich des eigentlichen Ambongo herausgebildet. Dieses Gebiet war bis zum Einmarsch der Merina in das Königreich Boeny 1824 eigentlich Teil des Kernlandes gewesen. Hier befand sich mit Tongai die erste Residenz der Boeny-Könige und bis heute sind hier, in der Grabstätte Bezavo, auch die Gründungskönige von Boeny bestattet. Indem sich die Merina aber vorrangig um die Kontrolle der Hafenstadt Mahajanga an der Mündung des Flusses Betsiboka sowie der ehemaligen königlichen Residenz in Marovoay kümmerten, wurde das Gebiet Miari westseitig des Betsiboka zu einem unabhängigen Gebiet, ähnlich das der anderen zwischen Menabe und Boeny. Tafikandre, der Führer dieses Gebietes seit 1832, Abkömmling einer direkten Linie der ehemaligen Boeny-Königin Ravahiny (posthum: Andriamameloarivo; ca. 1785–1812) und Vetter des letzten unabhängigen Königs Andriantsoly (posthum: Andriamañavakarivo; Guillain 1845: 100; Samat in Boudou 1932: 58), war für seinen besonders hartnäckigen Widerstand gegen die Merina bekannt geworden.⁵⁷

56 Über Raboki liegt die erste Beschreibung eines Fürsten aus dem Ambongo vor: “Rabouki était un homme d’une très-haute taille et d’une corpulence proportionnée, âgé de soixante-cinq à soixante-huit ans, mais paraissant jouir encore de toute la vigueur de l’âge mûr. Sa physionomie était empreinte de finesse et de gaieté. Ses manières avec moi furent tout d’abord aisées et confiantes.” (Guillain 1845: 275).

57 Laut Noël (1843–44: 278) war Tafiki-Androu (Tafikandre) sogar Herrscher des Ambongo, was Guillain (1845: 243) jedoch mit wohl guten Argumenten bestreitet: “Les chefs de ce pays [Ambongo], qui furent toujours vassaux du roi de Bouéni, le [Tafikandre] considèrent comme un chef plus élevé qu’eux ... mais, dans leur pensée, ce n’est, de lui à

54 Bis heute sind in weiten Gebieten zwischen der Westküste und dem Zentrum der Insel die so genannten *fahavelo* (Banditen) aktiv, die einen florierenden Zeburaub betreiben und Dörfer überfallen. Als “rote Zonen” (*zones rouges*) durch die Behörden gekennzeichnet, sind diese Regionen nur schwer zugänglich. Die traditionelle Unsicherheit dieser westlichen Gebiete hat in den letzten Jahrzehnten zur Charakterisierung als “Wilder Westen Madagaskars” geführt.

55 Eventuell ist das frühere Baly im neuen Königreich Namoroka aufgegangen. So spricht der Missionar Jouen nicht von einem zweiten Königreich Baly (Jouen 1855, 1861a, b).

Die Situation in all diesen Gebieten ist 1842 in den Beschreibungen von Guillain von einem akuten Konflikt- bzw. Kriegszustand gekennzeichnet. Den Hintergrund dazu bildeten zum einen die unablässigen Auseinandersetzungen und Allianzbildungen zwischen den Sakalava-Königen, die jedoch weniger eine Zeiterscheinung, als ganz typisch für das in zahllose kleine Königtümer zersplitterte Madagaskar waren. Schon Flacourt (1995) hat Mitte des 17. Jhs. ausführlich über dieses Phänomen im Südosten Madagaskars aus eigener Anschauung heraus berichtet, während Drury (in Oliver 1969) ganz ähnliche Erfahrungen aus dem Süden und Südwesten Anfang des 18. Jhs. darlegte. Das Hauptthema der Konflikte war, wie zu vermuten, das traditionelle Konkurrenzdenken innerhalb der Dynastien, ausgedrückt allerdings in eigenen Formen der Argumentation und der Empfindlichkeiten, wie beispielhaft am Schicksal des schon bekannten Königs Raboki, König von Baly 2, gezeigt werden kann. Ihm wurde zunächst vorgeworfen, seinen Bruder Andrianah, Chef des Gebietes Milanja, vergiftet zu haben, so dass er vor dem drohenden Angriff fliehen musste. Später geriet er in einen Konflikt mit König Tafikandre aus dem Gebiet Miari, als er einen Antalaoatra-Händler aufnahm, der von letzterem verfolgt wurde (Guillain 1845: 274). Ein erneuter Konflikt bahnte sich während der Anwesenheit von Guillain 1842 an, als dieser Abgesandte des Königs von Baly traf. Sie hatten den Auftrag eine Allianz mit Tafikandre gegen den unliebsamen Raboki zu schmieden (Guillain 1845: 270), welche jedoch ohne durchschlagenden Erfolg blieb.⁵⁸

Zum zweiten sind die schon erwähnten Auseinandersetzungen zwischen den Sakalava-Königen und den neuen Machthabern von Menabe und Boeny, den Merina, für die Lage permanenter kriegerischer Auseinandersetzungen verantwortlich zu machen. Aus der Perspektive der früheren Auseinandersetzungen zwischen dem Ambongo und dem Königreich Boeny war auch dies nichts fundamental Neues. Anstatt wie früher in einem Akt der Unbotmäßigkeit die Gebiete der eigentlich hierarchisch dominierenden Boeny-Könige zu plündern, überfiel man jetzt mit sicherlich noch

größerer Leichtigkeit die von den Merina besetzten Territorien, "d'où ils reviennent presque toujours victorieux" (Samat in La Vaissière 1884: 202; s. Boudou 1932). Andererseits erschienen die Merina mit geradezu pünktlicher jährlicher Regelmäßigkeit während der Trockenzeit in den unabhängig gebliebenen Sakalava-Regionen und suchten so viel Verwüstungen wie möglich anzurichten bzw. Beute zu machen, während sich die Sakalava meistens in einer Art Guerillataktik zurückzogen, ihre Dörfer verließen und nur punktuell Widerstand leisteten:

[Les hostilités] consistaient de la part des Sakalaves à hasarder quelques expéditions de pillage sur le territoire soumis aux Hôvas [Merina] ... Quant aux Hôvas [Merina], ils faisaient chaque année, ... une incursion dont le résultat était ordinairement la destruction des villages qui se trouvaient sur leur route, et la capture de quelques individus et d'un peu de bétail (Guillain 1845: 122).

Die verfügbaren Berichte zeigen einen quasi andauernden Kriegszustand an. So hielt beispielsweise der Missionar Jouen über seine Ankunft in der Bucht von Baly 1853 fest:

Aussitôt que le navire fut mouillé, je descendis à terre pour voir le roi de Baly et l'instruire du but de mon arrivée ... Tout y était à la guerre; on ne rencontrait que des guerriers armés de fusils et de sagaies; plusieurs portaient un arc et des flèches: c'étaient des esclaves mozambiques ...

... un envoyé de Rabouky vint nous prier d'entrer, en nous annonçant que le roi nous attendait ...

Il y avait quelque chose d'imposant dans cette espèce de salle du Trône où siégeait le vieux roi: il était entouré d'une centaine d'hommes qui formaient comme sa garde, et étaient armés jusqu'aux dents. Toutes ces figures sauvages, sur lesquelles venait se refléter la pâle lueur d'une lampe à demi-éteinte, donnaient à cette scène un air farouche, capable de glacer d'épouvante: on eût dit, au premier aspect, une réunion de bandits tenant conseil dans leur antre (Jouen 1855: 123–125).

Die Besonderheit dieser Zeit war sicherlich nicht der Kriegszustand an sich, der in den Sakalava-Gebieten seit je her latent vorhanden war. Immer wieder betonten Beobachter, dass jeder Sakalava-Mann ständig bewaffnet sei.⁵⁹ Nicht zuletzt weist bereits die Fülle von Wörtern, welche die Sakalava für ihre Waffen hatten – ein französischer Kolonialsoldat trug 1902 15 Begriffe alleine für unterschiedliche Typen von Steinschlossgewehren zusammen (Fauroux 2002: 90) – in die gleiche

eux, qu'une supériorité de rang, une prééminence politique, tandis que tous reconnaîtraient Andriansouli [Andriantsoly, den letzten, geflüchteten Boeny-König] pour leur souverain". Ausschlag für die Legitimität der Macht ist bei den Sakalava immer der Besitz der Reliquien.

58 Raboki, als Freund der Weißen von Samat gekennzeichnet (in Boudou 1932), starb 1859 und über 80-jährig eines natürlichen Todes, wie die zu dieser Zeit in der Bucht von Baly lebenden Missionare berichteten (Jouen 1861b: 262).

59 Z. B. Drury in Olivier 1969; Guillain 1845: 320, Anmerkung 1; Voelzkow 1896: 179.

Richtung. Neu hingegen war die Hartnäckigkeit, der die straff organisierten Merina über viele Jahre hinweg zumindest die ihnen näher gelegenen Sakalava-Gebiete mit großer Regelmäßigkeit heimsuchten und die dortigen Bewohner empfindlich beeinträchtigen konnten, auch wenn diese zumeist in dem unübersichtlichen Gelände guten Schutz fanden. Die Besetzung der wertvollsten Handelszentren im Menabe und Boeny durch die Merina engte zudem das Gebiet der unabhängigen Sakalava in erheblichen Umfang ein. Guillain (1845: 321 f.) bemerkte, dass zu seiner Zeit zentrale Bereiche des Boeny fast menschenleer gewesen seien, während das schwer zugängliche Ambongo einen Bevölkerungszuwachs erfahren habe.⁶⁰

Zeitweise haben bestimmte Herrscher der kleinen Königreiche sogar mit den Merina kooperiert, insbesondere Monita, der König von Maraha (Abb. 2), aber auch andere.⁶¹ Gleichwohl ist festzuhalten, dass die Taktik der Sakalava, weniger eine direkte Konfrontation zu suchen als auf die natürlichen Barrieren zu vertrauen, zweifellos von Erfolg gekrönt war. Noch mehr als 40 Jahre später, bei der Eroberung Madagaskars durch Frankreich, war der wichtigste Teil der Region zwischen Boeny und Menabe weiterhin in der Hand von Sakalava-Königen, und all die Bemühungen der Merina, die Kontrolle zu erringen, hatte sich letztlich als fruchtlos erwiesen.

Die militärische Haltung der Sakalava war Kapitän Guillain im Jahre 1842, der unter dem Eindruck der akuten Angriffe der Merina stand und einen Kampf um "echte Unabhängigkeit" (Guillain 1845: 259) erwartete, insgesamt recht unverständlich. Als Guillain 1842 erfuhr, dass König Tafikandre im Gebiet Miari bzw. Mandzaraï ein Angriff der Merina bevorstand, entschloss er sich, gerade auch im Sinne des ihm auferlegten Auftrages, Vertrauen zwischen Franzosen und Sakalava zu stiften, diesen zu warnen. Sein – für ihn höchst enttäuschend verlaufender – Versuch, die Sakalava zu warnen und zu retten, gibt die seltene Gelegenheit eines direkten Einblickes in die damalige Lebenssituation der Sakalava in der nördlichen Ambongo-Region und soll kurz skizziert werden. Zunächst begab sich Guillain in großer

Hast von Mahajanga zur Residenz von Tafikandre nächstgelegenen Bucht Cagembi [Marambitsy], denn

... je considérai donc comme un devoir d'humanité de me rendre en toute hâte auprès du chef sakalave pour lui annoncer l'approche de ses ennemis, et l'aider ainsi à conjurer le danger qui le menaçait (Guillain 1845 : 234).

Die geplante, und durch Guillain schließlich geradezu aufgedrängte Hilfestellung erwies sich jedoch als wenig willkommen. Es ist davon auszugehen, dass die Sakalava längst darüber informiert sein mussten und das ungewöhnliche Erscheinen eines Europäers sie nur misstrauisch stimmen konnte. Bereits mit dem Chef des Dorfes Kiakombi in der Bucht Cagembi [Marambitsy], mit dem Guillain zunächst Kontakt aufgenommen hatte, kam es zu ersten Missverständnissen. Guillain entschied sich schließlich dafür, selbst Tafikandre in seiner etwa einen Tagesmarsch entfernten Residenz Komibikibou aufzusuchen. Als er dort eintraf, wurde er ohne besondere Zuvorkommenheit aufgenommen und auf seine Erklärungen wurde nicht weiter eingegangen. Die größte Enttäuschung für Guillain war jedoch Tafikandre selbst, den er sich als kühnen Krieger vorgestellt hatte:

... on me montra, à une petite distance, un superbe tamarinier au pied duquel étaient assis environ deux cents Sakalaves ... j'aperçus, assis sur une chaise, et un peu moins nu que les autres, un homme d'environ cinquante ans, à l'air profondément stupide ; ses yeux injectés, son regard fixe, sa physionomie renfrognée, me présageaient en lui un hôte peu gracieux. Était-ce donc là ce chef contre l'énergie duquel était venue échouer la puissance des Hôvas, le chef dont le courage avait jusqu'alors maintenu, sur une partie du royaume de Bouéni, le drapeau de l'indépendance ? Depuis mon arrivée dans le pays, j'avais marché de déception en déception, et celle que j'éprouvai à la vue de Tafikandre ne fut pas la moindre (Guillain 1845 : 255 f.).

Später, als Guillain den versprochenen Arrak austeilte, kam die nächste Enttäuschung. Niemand kümmerte sich um ihn, niemand war neugierig auf etwaige militärische Einzelheiten.

Ils [les buveurs] savaient pourtant que je venais de Mahajanga ... Des gens tant soit peu intelligents m'auraient donc accablé de questions sur la force de la ville hôva, sur celle du corps d'armée marchant vers Cagembi ... Mais non, pas une de ces pauvres brutes n'y songea ... (Guillain 1845 : 258).

Der Kapitän musste schließlich, resigniert, feststellen:

⁶⁰ Das gesamte Gebiet zwischen Menabe und Boeny wurde um 1842 nach der Schätzung von Guillain von ca. 120.000 Menschen bewohnt (nach Guillain 1845: 322). Um 1900 schätzten A. und G. Grandidier (1908: 394) die Sakalava-Bevölkerung inklusive Menabe auf nur ca. 75.000 Personen.

⁶¹ Guillain 1845: 291 f., 298 f.; Samat in Boudou 1932: 63; Vérin 1975: 177.

Ces hommes ne s'occupèrent pas plus de ma présence que si je n'eusse pas été là : j'avais trouvé dans mon arack un concurrent plus heureux que moi (Guillain 1845 : 259).

Die Sakalava kannten ihre Lage und waren sich offenbar ihrer Sache sicher. Ein heldenhafter Kampf mit dem Ziel einer völligen Vertreibung der Merina, wie ihn sich Guillain offenbar vorgestellt hatte, war aus ihrer Sicht weder notwendig noch sinnvoll. Noch in der gleichen Nacht, nach dem wenig erfreulichen Zusammentreffen zwischen Guillain und Tafikandre, erreichten die Merina die Nähe des Dorfes. Während ein kleiner Trupp Sakalava ein zu rasches Vordringen der Angreifer verhinderte, flüchteten die anderen Dorfbewohner in gewohnter Weise und hinterließen den Merina damit nur das leere Dorf mit wenig Aussichten auf Beute. Die folgenden Jahrzehnte gaben ihrer Art der Kriegsführung Recht. Die Episode illustriert jedenfalls eindrücklich sowohl die stete Gefährdung der unabhängig verbliebenen Gebiete und ihrer Bewohner wie auch die daraus resultierende unstete Lebensweise.

Weiter im Süden, in den ehemals dem Königreich Menabe zugeordneten Gebieten des Mailaka verlief die Entwicklung insgesamt ruhiger. Die kleinen Königreiche, wie bereits erwähnt in einem komplexen hierarchischen Verbund angeordnet, standen um 1840 alle unter dem Kommando des etwa fünfzigjährigen Tsifalagny, Regent des wichtigsten Gebietes Mavohazo (Guillain 1845: 307). Um 1850 soll er seine Residenz etwa drei Tagesmärsche entfernt von Maintirano gehabt haben (Fagereng 1971: 33). Die Merina versuchten auch hier in regelmäßigen Abständen einzudringen, doch mussten sie dazu so große Entfernungen überwinden, ohne auf stabilen Nachschub oder Rückzugsbasen vertrauen zu können, dass sie eine weniger immanente Gefahr darstellten. In Guillains Bericht spielen jedenfalls die üblichen internen Konflikte zwischen verschiedenen Königreichen eine zentrale Rolle und nicht die Auseinandersetzung mit den Merina.

Für die Entwicklung der Ambongo-Mailaka-Region, während der annähernd fünf Jahrzehnte bis zur Eroberung der Insel durch die Franzosen ab 1896, stehen nur recht wenige Informationen zur Verfügung. Fest steht, dass die Sakalava-Gebiete zwischen den Flüssen Manombolo und Betsiboka ihre Unabhängigkeit von den Merina bewahren konnten, was einerseits auf die wirtschaftlichen Profite durch den Sklavenhandel zurückzuführen ist, andererseits und vor allem auf die mangelnde Durchschlagkraft der Merina-Truppen. Auffällig

ist weiterhin ein endgültiger Zerfall größerer politischer Einheiten der Sakalava kurz vor dem Beginn der Eroberung Madagaskars durch Frankreich. Noch 1880 zählten A. und G. Grandidier nur sechs Königreiche für das "Zwischengebiet" auf, unter denen nur eines der beiden Baly-Königreiche sowie Namoroka fehlten.⁶² 1895 hingegen wurden alleine in dem Menabe zugehörigen Gebiet, welches nun endgültig Mailaka hieß, 17 Könige vorgefunden (Grandidier et Grandidier 1908: 222, Anm. 3; und 355). Ballarin listet knapp 20 Einheiten für das gesamte Gebiet in den Jahren 1897 bis 1900 auf (Ballarin 2000: 227 f.), wobei eine genaue Zuordnung der vielen Namen zu bestimmten Territorien und die Einordnung in einen präziseren dynastischen Zusammenhang vorläufig nicht möglich ist.

Bekannt geworden für das Gebiet Mailaka sind nach den meisten Autoren die vier bis fünf Könige, welche in der Nähe der prosperierenden Stadt Maintirano residierten, darunter insbesondere die Königin Bibiasa, welche zu einer Seitenlinie der Dynastie des um 1840 zentralen Königs Tsifalagny gehörte (Abb. 2). Andere häufig genannte Namen für diese Region sind Fatoma,⁶³ Rethé, Vazou,⁶⁴ Marouse⁶⁵ und Tsisatray, ohne dass aus den Quellen geschlossen werden kann, ob und in welchem Umfang die jeweiligen Personen als Herrscher auftraten.⁶⁶ Wichtig ist, dass – soweit bekannt und im Gegensatz zu einem bedeutenden Teil des Ambongo (s. u.) – für das Gebiet Mailaka eine Kontinuität der etablierten sekundären Königslinien festzustellen ist, die auf den Herrscher Andriamañovotsiarivo (Tsimvalo) zurückgehen.

Auch im Ambongo entwickelten sich jetzt neue Königtümer.⁶⁷ So hat Voeltzkow (1893) in seiner Reise 1891 das Gebiet vom Fluss Betsiboka bis zur Bucht Bali durchlaufen und dabei alleine insgesamt vier Königreiche durchkreuzt: Zunächst, von Ost nach West, das binnenseits gelegte

62 Hildebrandt (1880: 99) erwähnt in seiner Reisebeschreibung entlang des Flusses Ranobe im Gebiet des ehemaligen Maraha zwar die Existenz mehrerer "Häuptlinge", nennt jedoch nur den Namen Sauri.

63 Die Wächterin von Reliquien nach Ballarin (2000: 231).

64 Vazaha bei Rusillon (1922–23), Vazo nach Curzon in Vérin (1975: 195), Vazoho bei Ballarin (2000: 231).

65 Morozoy bei Rusillon (1922–23).

66 Siehe Martineau 1894: 221; Firinga 1901; Gautier in Grandidier et Grandidier 1908: 222; Rusillon 1922–23 mit vielen weiteren Namen; Fagereng 1971: 33; Curzon in Vérin 1975: 195; Ballarin 2000: 228.

67 Voeltzkow 1893; Martineau 1894: 219 f.; Esoavelomandroso 1983–84; Ballarin 2000: 194–197, 227 f.

ne und bis dato unbekannte Stampitsi,⁶⁸ dann ein offenbar kleineres Gebiet mit dem Mittelpunkt Behéna, hierauf Andranomavo, welches wohl mit dem schon bekannten kleinen Königtum Namoroka identisch ist, und schließlich ein noch östlicher gelegenes Gebiet unter dem König Mpingo, vielleicht dem Königreich Milanja zugehörend. In den von Firinga (1901) und Rusillon (1922–23) vorgelegten Stammbäumen werden erstmals Mitglieder von Dynastien und Königreichen im Gebiet zwischen Milanja und Maraha genannt, also im früheren Grenzgebiet von Menabe und Boeny. Dies sind Manonga und Tambohorano (bei Besalampy) sowie die Klane Marotsiratsy, Marofotsy und Maromany, welche teils als Nachkommen von Andriamandisoarivo zum Boeny gezählt werden, teils aber auch Mitglieder der Maroseraña-Dynastie des Menabe sein sollen. Da über die Vorläufer dieser Regionen und Dynastien in älteren Quellen nicht berichtet wird, können die Darstellungen als weitere Indikatoren für eine Vervielfältigung von kleinen Herrschaftsbereichen Ende des 19. Jhs. gelesen werden.

In der Literatur (Esoavelomandroso 1983–84, Ballarin 2000) werden am häufigsten die Herrscher für die Region zwischen Baly und Mahajanga bzw. dem Fluss Betsiboka genannt. Dies sind vor der Kolonialzeit insbesondere die Königin Fatoma, welche mit Mitsinjo und dem (nicht lokalisierbaren Ort) Karamanja über zwei Regionen herrscht (Baré 1980: 61),⁶⁹ Safy Ambala als Regentin in Soalala (am Rande der Bucht Baly) und Bareravony als *mpanjaka* (Königin) des Marambitsy.⁷⁰ Als wichtige Kontrahenten gegenüber den Franzosen erscheinen nach 1896 die Könige Marify und Tsimetra (ein Sohn der Königin Bareravony) im Bereich Marambitsy sowie Ambary im Territorium von Milanja (Galliéni 1905: 61; Esoavelomandroso 1983–84: 381) in der Literatur.

Gleichwohl ist im Vergleich mit der Entwicklung im Menabe insoweit eine wichtige Verschiebung festzustellen, als die genannten Herrscher des nördlichen Ambongo (also insbesondere um Baly und das damalige Königreich Miari) al-

les Nachkommen des ehemaligen Königs Andriamañavakarivo (Andriantsoly) sind und nicht mehr der seit dem 18. Jh. etablierten sekundären Dynastiezweige (s. Baré 1980: 59, 61; Ballarin 2000: 194–197, 227 f.). Eine wichtige Neuorganisation des nördlichen Ambongo hatte stattgefunden, die bislang nicht eigens in der Literatur aufgegriffen wurde. Wie kam es dazu? Nachdem der letzte Regent von Boeny um 1847 auf Mayotte gestorben war, hatten die Verantwortlichen der königlichen Familie in Mahajanga sich dafür ausgesprochen, dass die zwei ältesten Kinder des Königs (Fatoma⁷¹ und Mohamady) Gebiet im Ambongo erhalten sollten. Durch die Präsenz der Nachkommen von Andriantsoly sollte offenbar eine Kontinuität der Herrscherlinie zum Ausdruck gebracht werden. Fatoma erhielt dann tatsächlich das für das ehemalige Königreich Boeny höchst bedeutsame historische Kernterritorium mit dem Grab Bezavo (ehemals Tongai; um 1840 Königreich Miari genannt) und dem Ort Mitsinjo als neuer Residenz, wobei sie sich formal dem Merina-Gouverneur in Mahajanga unterstellte (Baré 1980: 61). Dies ist der Ausgangspunkt des bis heute existierenden Königreiches von Mitsinjo mit seinem bedeutenden Reliquienkult (aktuelle Herrscherin: *mpanjaka* Amina. S. Ballarin 2000: Fototeil; Kneitz 2003: 111 f.). Während Mohamady schließlich – aus unbekanntem Gründen – dann doch nicht regierte (Baré 1980: 61), wurden mit den bereits genannten Königinnen Safy Ambala und Bareravony noch eine weitere Tochter bzw. Enkelin von Andriamañavakarivo (Andriantsoly) als Herrscher im nördlichen Ambongo eingesetzt, während noch andere Geschwister Territorien weiter im Nordosten für sich beanspruchten. Zusammenfassend kann festgestellt werden: “Vers 1861 la (sic!) descendance d’Andriantsoly [Andriamañavakarivo] est majoritaire dans la région [de l’Ambongo]” (Ballarin 2000: 194).

Über die Nachkommen der ehemaligen Herrscher, der hier seit ca. 1720 herrschenden sekundären Linie, wird hingegen kein Wort verloren, so dass ihr Schicksal völlig im Dunkeln liegt. Sie scheinen jedenfalls verdrängt worden zu sein. Bezeichnenderweise etablieren sich mit diesem Wechsel der Führungsschicht jetzt neue regionale Bezeichnungen wie Marambitsy oder die Stadt Soalala in der Bucht Baly. Die Vorrangstellung der Boeny-Herrscherlinie hat sich noch einmal als durchsetzungskräftig erwiesen, indem

68 Heute Sitampiky genannt. Die sehr ähnliche Wortbildung der Gruppe Tsitampiki des älteren Königreiches Baly und des Königreiches Sitampiky lässt an eine Verbindung zwischen beiden Einheiten denken.

69 Ballarin (2000: 161) bezeichnet sie als *mpanjaka* von Tantara und Herrscherin der Zone “Soalala, Marotia und Marambitsy”, was in etwa dem von Baré genannten Territorium entspricht.

70 Marambitsy ist heute die Region um die Stadt Mitsinjo. Sie ist wohl erstmals bei Samat (in Boudou 1932: 58) als Marombich erwähnt worden.

71 Tochter einer Makoa-Frau (d. h. sie stammte von ostafrikanischen Sklaven ab) und damit von sekundärer Herkunft (Ballarin 2000: 196).

die immerhin bereits mehr als 200 Jahre etablierten sekundären Sakalava-Dynastien des Ambongo sich zurückziehen oder unterwerfen mussten.

Mit der Ankunft der Franzosen 1896 begann für die kleinen Sakalava-Königtümer im Westen Madagaskars der letzte Abschnitt ihrer Geschichte. Während in den langen Jahrzehnten der Auseinandersetzung mit den Sakalava-Königen von Boeny oder später den Merina die relative Isolation des Gebietes immer ein nahezu unschlagbarer Faktor für die Unabhängigkeit der Gebiete war, spielten diese topographischen Faktoren angesichts der technisch-militärischen und organisatorischen Überlegenheit der europäischen Kolonisatoren nun keine bedeutende Rolle mehr. Gleichwohl leisteten die Sakalava, welche sich zunächst in den neuen Lauf der politischen Entwicklung zu ergeben schienen, einen teilweise regional koordinierten und über mehrere Monate hinweg andauernden Widerstand. Eine wesentliche Ursache dazu war die überfallähnliche Bombardierung der Residenzstadt Ambiky durch französische Kolonialtruppen unter Führung des Kommandanten Gérard, ein als "Vorfall von Ambiky" umschriebenes Ereignis. Unter den zahlreichen Toten⁷² befand sich auch der damalige Menabe-König Toera (posthum: Andriamilafikarivo), der sich eigentlich den Kolonialtruppen hatte ergeben wollen (Schlemmer 1983: 52). Die aus diesem "Vorfall" resultierenden Widerstände waren besonders langandauernd in der Region Mailaka rund um die Stadt Maintirano, die Ende 1897 zu den letzten größeren Gebieten Madagaskars gehörte, welche noch nicht befriedet waren (Galliéni 1905). Im Mittelpunkt des Aufstandes stand Alidi, ein islamisch geprägter Sakalava. Gleichwohl gelang bis 1899 die Unterwerfung fast des gesamten Gebietes um Maintirano. Zu dieser Zeit ergab sich auch Ambary, Chef des nördlicheren Gebietes Milanja. Im Ambongo und den angrenzenden Regionen hingegen brach erst Ende 1898 ein Aufstand mit den beiden Führern Marify und Tsimetra aus. Die systematische Besetzung zentraler Orte durch die französischen Truppen und die anschließende Entwaffnung führten schließlich zur Aufgabe des bewaffneten Kampfes auch in dieser Region (Esoavelomandroso 1983–84), wenngleich von einer endgültigen Befriedung aller Regionen erst 1904 die Rede sein konnte. Wesentlich dazu beigetragen hatte eine neue koloniale Politik, welche – auf der Grundlage inten-

siver ethnographischer Dokumentationen – eine gezielte Instrumentalisierung der Sakalava-Dynastien und des zugehörigen Reliquienkultes betrieben hatte (Schlemmer 1983: 65 f.). Mit dem Sieg der Franzosen war aber nicht nur die politische Eigenständigkeit der Sakalava-Königreiche entlang der Westküste Geschichte geworden. Die erstmalige politische Einheit Madagaskars beendete auch den Zustand eines mehr als zweihundertjährigen "dazwischen", welcher das Schicksal der Ambongo-Mailaka-Region und ihrer Menschen für lange Zeit geprägt hatte.

5 Schlussfolgerungen

Erstmals sind Berichte und Quellen zur lange vernachlässigten Ambongo-Mailaka-Region an der Westküste Madagaskars zusammengeführt worden. Sie gestatten in dem hier vorgelegten ersten Schritt der Annäherung die überblicksartige Darstellung seiner politischen Entwicklung. Dabei lassen sich drei Phasen seit der Eingliederung dieser Gebiete in den Sakalava-Herrschaftsbereich seit Ende des 17. Jhs. erkennen:

1. In den ersten, knapp 150 Jahren (Ende des 17. Jhs. – Anfang des 19. Jhs.) war die Lage zwischen den zwei großen politischen Blöcken des Menabe- und Boeny-Reiches entscheidend. Die Region war dabei in zwei Interessensphären aufgeteilt, was jedoch angesichts der peripheren politischen und wirtschaftlichen Lage zu keiner tatsächlichen Spaltung des Gebietes führte. Entscheidend war vielmehr die gemeinsame Erfahrung der "Zwischenlage", welche die Ambongo-Mailaka-Region als wenig attraktives Herrschaftsland kennzeichnete. Ab dem Beginn des 18. Jhs. entstanden jeweils von den Kernländern Boeny und Menabe aus eine Reihe sekundärer Königreiche, regiert von Seitenlinien der zentralen Dynastien Zafimbolamena und Maroseraña. Im Laufe der Zeit etablierte sich ein dichtes Geflecht von Allianzen, Heiratsbeziehungen und auch Konflikten zwischen diesen kleinen Königtümern, wobei die formale Grenzziehung zwischen Boeny und Menabe keine besondere Rolle zu spielen schien.

2. Die periphere "Zwischenlage" der Ambongo-Mailaka-Region im Rahmen mächtiger Sakalava-Reiche im Süden und Norden kehrte sich mit Beginn des 19. Jhs. für einige Jahrzehnte in sein Gegenteil um. Während das Gebiet vorher ein Nebenschauplatz innerhalb der Sakalava-Reiche war, wurde es nun zum Zentrum der unabhängigen Sakalava, welche sich nicht der Dominanz der Merina beugen wollten, die nach und nach

⁷² Nach offiziellen Zahlen gab es 60 Tote, nach dem Parlamentarier Vigné d'Octon bis zu 5.000 Tote (Schlemmer 1983: 52; diesem Autor zufolge sind beide Angaben zu kritisieren).

die Kernbereiche von Menabe und Boeny besetzten. Somit ergab sich eine völlig neu definierte "Zwischenlage", als Zentrum der freien Sakalava, welches von Merina-kontrollierten Gebieten völlig umgeben war. Eine Folge dieser Entwicklung war der vorübergehende (relative) ökonomische Aufschwung dieser Region. Die politisch zentrale Lage von Ambongo und Mailaka ersetzte allerdings nicht die rituelle Bedeutung der zentralen Königsreliquien von Menabe und Boeny, welche durch die Merina in ihr politisch-religiöses System eingebunden und instrumentalisiert wurden. Ende des 19. Jhs. kam es dann durch die unaufhörlichen Kriegszüge der Merina und den Rückzug der Europäer aus dem Handel zu einer dramatischen Zersplitterung in kleine und kleinste "Königtümer".

3. Die Kolonialisierung und nachfolgende Einführung eines demokratisch-republikanischen Systems bedeuteten die erstmalige politische Einigung Madagaskars, und führten dazu, dass die Relevanz der früheren ethnischen Grenzen in den Hintergrund gedrängt wurde. Die über zwei Jahrhunderte lang charakteristische politische "Zwischenlage" der Ambongo-Mailaka-Region verblasste seitdem, ohne aber völlig abhanden gekommen zu sein. Die Kontinuität der rituellen Sakalava-Zentren im Süden (mit Belo-sur-Tsiribihina als gegenwärtiger Standort der Menabe-Reliquien und dem in fünfjährigem Abstand durchgeführten *fitampoha* [Bad der Reliquien]; Chazan-Gillig und Haidaraly 2006) und im Norden (mit dem Doany Miarinarivo bei Mahajanga als Reliquienort des Boeny und dem jährlichen *fanompoabe*, dem dortigen Bad der Reliquien; Kneitz 2003, Ballarin 2006) führt dazu, dass die historisch gewachsene Zwischenlage zumindest im Rahmen der Sakalava-Gesellschaft weiter wirksam ist. Auch die im 19. Jh. erwachsene Bedeutung als Rückzugszentrum der Sakalava ist angesichts einer starken Binnenmigration ganz unterschiedlicher Gruppen selbst in entlegene Gebiete des Westens hinein⁷³ heute nur von eingeschränkter Gültigkeit.

Die eingangs festgestellte, außerordentlich geringe Beachtung, welche die Ambongo-Mailaka-Region in der Forschung bislang gefunden hat, ist durch die historischen Entwicklungen und die Isolierung der Region einfach zu erklären. Die Königreiche Menabe und Boeny, zunächst politische und bis heute die religiös-rituellen Zentren der Sakalava, zogen die Aufmerksamkeit natürlicherweise auf sich, während die formal unterstell-

ten sekundären Königreiche der "Zwischenregion" als Nebenschauplatz weniger interessant schienen. Dabei ist überdies festzuhalten, dass bis Ende des 20. Jhs. der etablierte – über Publikationen zugängliche – Kenntnisstand über die Sakalava-Königreiche so dürftig war, dass eine Konzentration auf Menabe und Boeny als vordringlich erscheinen musste und andere Gebiete erst gar nicht in das Blickfeld gerieten. Darüber hinaus hat sicher auch die lang etablierte und eng mit der historischen Entwicklung des Westens von Madagaskar verbundene Isolation der hier vorgestellten Region dazu beigetragen, dass sie als Forschungsfeld nicht in die engere Wahl gezogen wurde, im Gegensatz zu den relativ rezent entstandenen Königreichen bei Nosy Be (Baré 1980) und Analalava (Feeley-Harnik 1991).

Aus dem vorgelegten Überblick lassen sich jetzt jedoch eine Reihe von Gründen ableiten, die für die Bedeutung und damit eine nähere Auseinandersetzung mit dem Ambongo-Mailaka-Gebiet sprechen:

- Die Region hat im Rahmen der steten dynastischen Auseinandersetzungen um die Thronfolge offenbar eine wichtige und bislang kaum wahrgenommene Entlastungsfunktion für die beiden zentralen Königreiche Boeny und Menabe gehabt, indem es Konkurrenten um die Herrscherposition aufnahm.
- Im Laufe des 19. Jhs. war nur die Ambongo-Mailaka-Region als politisch unabhängiges Sakalava-Land geblieben und stand damit im Zentrum der freien Sakalava, während alle anderen Gebiete durch die Merina unterworfen und nach und nach in erheblicher Weise umgeformt worden waren.
- Als politischer Nebenschauplatz und vielfach isoliert haben die Sakalava-Königreiche von Ambongo und Mailaka eine Entwicklung erlebt, die im Vergleich am wenigsten von den äußeren Veränderungen und Verwerfungen geprägt war, wie sie für Menabe und Boeny zu verzeichnen waren.

Aus den beiden ersten Punkten ergeben sich Hinweise, die im Rahmen einer übergreifenden historischen Betrachtung der Sakalava-Gesellschaft und ihrer Entwicklung aufzunehmen und näher auszuarbeiten sind. Der dritte Punkt, mit dem Bezug auf die relativ ungestörte und langfristige Dynamik der kleinen Herrschaftsgebiete in der "Zwischenregion", legt nahe, dass sich hier einerseits Sonderformen der Sakalava-Gesellschaft ausgebildet, andererseits auch vergleichsweise ursprüngliche Elemente erhalten haben könnten. Aktuelle Beobachtungen des Autors (Feldaufenthalt Juli–August

⁷³ Goedefroit et al. 2002, Chazan-Gillig et Haidaraly 2006, eigene Beobachtungen zwischen Besalamy und Maintirano 2006.

2006) zur Existenz einer Vielzahl von teilweise unbekanntem "Königreichen" und einer komplexen Topographie von Reliquienschreinen in der Region weisen in eine ähnliche Richtung. Durch eine zukünftige Vertiefung des Kenntnisstandes können wertvolle neue Einsichten in die Eigendynamik der Sakalava-Königreiche und die historische Entwicklung ihrer Institutionen gewonnen werden.

Der Artikel beruht auf Forschungsarbeiten, welche durch das DFG-Projekt KN 768/1-1 ermöglicht wurden.

Zitierte Literatur

Anonymus

1872 Rabouky, roi de Baly, et le R. P. Jouen. *Les Missions catholiques* 4: 424-426.

Armstrong, James C.

1983-1984 Madagascar and the Slave Trade in the Seventeenth Century. *Omalysy Anio* 17-20: 211-233.

Astuti, Rita

1995 "The Vezo Are Not a Kind of People." Identity, Difference, and "Ethnicity" among a Fishing People of Western Madagascar. *American Ethnologist* 22: 464-482.

Ballarin, Marie-Pierre

2000 Les reliques royales à Madagascar. Source de légitimation et enjeu de pouvoir (XVIII^e-XX^e siècles). Paris: Éditions Karthala.

2006 Culte des ancêtres royaux et légitimation du pouvoir dans la région de Majunka [sic !] (nord-ouest de Madagascar) 1822-2004. *Journal des Anthropologues* 104-105: 191-217.

Baré, Jean-François

1980 Sable rouge. Une monarchie du nord-ouest malgache dans l'histoire. Paris: Éditions l'Harmattan.

Belrose-Huyghues, Vincent

1983-1984 La baie de Boina entre 1580 et 1640. Une critique des sources anciennes et récentes. *Omalysy Anio* 17-20: 165-194.

2000 L'évangélisation du sud-ouest de l'océan Indien du XV^e au XVIII^e siècle (Afrique orientale, Comores, Madagascar, Mascareignes). Paris. [Thèse de l'Université de Paris I - Panthéon-Sorbonne]

Birkeli, Emil

1926 Marques de bœufs et traditions de race. Documents sur l'ethnographie de la côte occidentale de Madagascar. Oslo: Etnografiske Museum. (Oslo Etnografiske Museum, 2)

1936 Les Vazimba de la côte ouest de Madagascar. Notes d'ethnologie. Tananarive: Pitot. (Mémoires de l'Académie Malgache, 22)

Boudou, R. P. A.

1932 La côte ouest de Madagascar en 1852. Notes d'Edmond Samat. *Bulletin de l'Académie Malgache* 15: 53-78.

Brown, Mervyn

2000 A History of Madagascar. Princeton: Markus Wiener Publishers.

Campbell, Gwyn

2000 Madagascar and the Slave Trade in the South-West Indian Ocean. In: S. Evers and V. Y. Hookoomsing (eds.), *Globalisation and the South-West Indian Ocean*; pp. 91-110. Leiden: International Institute for Asian Studies.

Chazan-Gillig, Suzanne

1983 Le fitampoha 1968 ou l'efficacité symbolique du myth de la royauté sakalava dans l'actualité politique et économique malgache. In: F. Raison-Jourde (éd.), *Les souverains de Madagascar*; pp. 451-476. Paris: Éditions Karthala.

1989 La société sakalave. Le Menabe dans la construction nationale malgache. Paris: Éditions Karthala et ORSTOM.

Chazan-Gillig, Suzanne, et Dera Haidaraly

2006 Le fitampoha de 2004 dans la région nord du Menabe, à l'ouest de Madagascar. *Journal des Anthropologues* 104-105: 129-163.

Chittick, H. Neville

1977 The East Coast, Madagascar, and the Indian Ocean. In: R. Oliver (ed.), *The Cambridge History of Africa*. Vol. 3: From c. 1050 to c. 1600; pp. 183-231. Cambridge: The Cambridge University Press.

COACM (Collection des ouvrages anciens concernant Madagascar, éd. par Alfred et Guillaume Grandidier)

1903 Ouvrages ou extraits d'ouvrages portugais, hollandais, anglais, français, allemands, italiens, espagnols et latins relatifs à Madagascar (1500 à 1613). Paris: Comité de Madagascar. (Collection des ouvrages anciens concernant Madagascar, 1)

1904 Ouvrages ou extraits d'ouvrages français (jusqu'à 1630), portugais, hollandais, anglais, allemands, italiens, espagnols et latins relatifs à Madagascar (1613 à 1640). Paris: Comité de Madagascar. (Collection des ouvrages anciens concernant Madagascar, 2)

1905 Ouvrages ou extraits d'ouvrages anglais, hollandais, portugais, espagnols et allemands relatifs à Madagascar (1640 à 1716). Paris: Comité de Madagascar. (Collection des ouvrages anciens concernant Madagascar, 3)

1913 Ouvrages ou extraits d'ouvrages anglais et hollandais. Complément, 1598-1741. Paris: Union Coloniale. (Collection des ouvrages anciens concernant Madagascar, 6)

Defoe, Daniel

1992 Madagascar ou le journal de Robert Drury. (Trad. critique par A. Molet-Sauvaget.) Paris: Éditions l'Harmattan.

Deschamps, Hubert

1960 Histoire de Madagascar. Paris: Éditions Berger-Levrault.

1976 Tradition and Change in Madagascar, 1790-1870. In: J. E. Flint (ed.), *The Cambridge History of Africa*. Vol. 5: From c. 1790 to c. 1870; pp. 393-417. Cambridge: Cambridge University Press.

Douliot, M. Henri

1893-1894 Journal du voyage fait sur la côte ouest de Madagascar. *Bulletin de la Société de géographie* 14: 329-366.

Du Maine, M.

1810 Idée de la côte occidentale de Madagascar, depuis Ancouala au nord, jusqu'à Mouroundava désigné par les Noirs sous le nom de Ménabé. *Annales des voyages de la géographie et de l'histoire* 11/31-33: 20-52.

Ellis, William

1838 History of Madagascar. Comprising Also the Progress of the Christian Mission Established in 1818, and an Authentic Account of the Recent Martyrdom of Rafaravavy, and of the Persecution of the Native Christians. Vol. 1. London: Fisher, Son & Co.

Esoavelomandroso, Manassé

1983–1984 L'opposition de l'Ambongo à la pénétration française en 1899. *Omalv sy Anio* 17–20 : 375–392.

Estrade, Jean-Marie

1985 Un culte de possession à Madagascar. Le tromba. Paris : Éditions l'Harmattan.

Fagereng, Edvin

1971 Une famille de dynasties malgaches. Zafindravola, Maroserana, Zafimbolamena, Andrevola, Zafimanely. Oslo : Universitetsforlaget.

Fauroux, Emmanuel

2002 Comprendre une société rurale. Une méthode d'enquête anthropologique appliquée à l'ouest malgache. Paris : Éditions Gret.

Feeley-Harnik, Gillian

1991 A Green Estate. Restoring Independence in Madagascar. Washington: Smithsonian Institution Press.

Firinga

1901 La dynastie des Maroserana. *Revue de Madagascar* 9 : 658–672.

Flacourt, Étienne de

1995 Histoire de la grande île Madagascar. (Éd. annot. et présentée par C. Allibert). Paris : INALCO. [1661]

Galliéni, Joseph-Simon

1900 La pacification de Madagascar. Opérations d'Octobre 1896 à Mars 1899. Paris : Librairie Militaire R. Chapelot.

1905 Madagascar de 1896 à 1905. Tanarive : Imprimerie Officielle.

Gautier, Émile-Félix

1898 Atlas de l'Ambongo (cartes géologique, hypsométrique, de la végétation, des races et politique). *Notes, reconnaissances et explorations* (Tanarive) 2 : 1379–1395.

Goedefroit, Sophie

1998 À l'ouest de Madagascar. Les Sakalava du Menabe. Paris : Éditions Karthala et ORSTOM.

Goedefroit, Sophie, Christian Chaboud, et Yvan Breton (éds.)

2002 La ruée vers l'or rose. Regards croisés sur la pêche crevettière traditionnelle à Madagascar. Paris : IRD.

Grandidier, Alfred, et Guillaume Grandidier

1908 Ethnographie de Madagascar. Vol. 1 : Les habitants de Madagascar ; part. 2 : Les étrangers. Paris : Imprimerie Nationale. (Histoire physique, naturelle et politique des Madagascar, 4)

Gray, Richard

1975 Bibliographical Essays. In: R. Gray (ed.), *The Cambridge History of Africa*. Vol. 4: From c. 1600 to c. 1790; pp. 623–651. Cambridge: The Cambridge University Press.

Guillain, M.

1845 Documents sur l'histoire, la géographie et le commerce de la partie occidentale de Madagascar. Paris : Imprimerie Royale.

Hébert, Jean-Claude

1971 Simples notes sur les Vazimba du Betsiriry. *Bulletin de Madagascar* 21/304 : 721–733.

1983–1984 Les Français sur la côte ouest de Madagascar au temps de Ravahiny (1780–1895). *Omalv sy Anio* 17–20 : 235–278.

Hildebrandt, J. M.

1880 West-Madagaskar. Reiseskizzen. *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 15: 81–131.

Jouen, R. P.

1855 Missions de Madagascar. Extrait d'une lettre du R. P. Jouen, de la Compagnie de Jésus, à MM. les Directeurs de l'Œuvre de la Propagation de la Foi. *Annales de la Propagation de la Foi* 27 : 121–142.

1861a Missions de Madagascar. Résumé des quinze années de cette mission, adressé par le R. P. Jouen, Préfet apostolique, à MM. les Membres des deux Conseils de l'Œuvre de la Propagation de la Foi. (Paris, 1er octobre 1860). *Annales de la Propagation de la Foi* 33 : 81–102.

1861b Suite du Rapport du R. P. Jouen, Préfet apostolique et membre de la Compagnie de Jésus. Essais tentés sur la grande île africaine. *Annales de la Propagation de la Foi* 33 : 257–281.

Kent, Raymond K.

1968a Madagascar and Africa. The Sakalava, Maroserana, Dady, and Tromba before 1700. *Journal of African History* 9: 517–546.

1968b The Sakalava. Origins of the First Malagasy Empire. *Revue française d'histoire d'Outre-Mer* 55/199: 145–189.

1970 Early Kingdoms in Madagascar, 1500–1700. New York: Holt, Rinehart, and Winston.

Kneitz, Peter

2003 Die "Kirche der Sakalava" und die vier heiligen Brüder Andriamisara. Die Inszenierung eines dynastischen Kultes und seine gesellschaftspolitische Bedeutung auf Madagaskar. Stuttgart: WiKu-Verlag.

2008 Wer sind die "Sakalava mit langen Ohren"? Macht, Sklavenhandel und die Genese eines Ethnonyms (Madagaskar, 17. Jahrhundert). [In Vorbereitung]

Lambek, Michael

1998 The Sakalava Poiesis of History. Realizing the Past through Spirit Possession in Madagascar. *American Ethnologist* 25: 106–127.

2002 The Weight of the Past. Living with History in Mahajanga, Madagascar. New York: Palgrave Macmillan.

Lombard, Jacques

1988 Le royaume sakalava du Menabe. Essai d'analyse d'un système politique à Madagascar, 17^e–20^e. Paris : Éditions de l'ORSTOM. (Travaux et Documents, 214)

Martineau, Alfred

1894 Madagascar en 1894. Étude de politique contemporaine. Paris : Ernest Flammarion.

Mayer, Nicolas

1912–1913 Voyage à la côte de l'ouest de Madagascar (pays des Séclaves). *Bulletin de l'Académie Malgache* 10 : 49–146. [1774]

Meinken, Jörg

1975 Quelques remarques au sujet du "Journal du voyage au pays des Séclaves" de Nicolas Mayer (1774). *Bulletin de l'Académie Malgache* 53/1–2 : 23–30.

Noël, M. Vincent

1843–1844 Ile de Madagascar. Recherche sur les Sakkalava. *Bulletin de la Société de géographie* (2^e sér.) 19/109–114 : 275–295 ; 20/115–120 : 40–64, 285–306. (3^e sér.) 1/1–6 : 385–416.

Oliver, Samuel Pasfield (ed.)

1969 Madagascar; or, Robert Drury's Journal, during Fifteen Years' Captivity on That Island. And a Further Description of Madagascar by Alexis Rochon. (Ed. with an Introd. and Notes by Pasfield Oliver.) New York: Negro University Press. [1890]

Parker Pearson, Mike

1996 Reassessing Robert Drury's Journal as a Historical Source for Southern Madagascar. *History in Africa* 23: 233–245.

Parker Pearson, Mike, and Karen Godden

2002 In Search of the Red Slave. Shipwreck and Captivity in Madagascar. Stroud: Sutton.

Poirier, Charles

1939 Le "Zomba" d'Ambaratakely. Le "Dady" de la mpanjaka sakalava vololona. *Mémoires de l'Académie Malgache* 28 : 31–34.

Rantoandro, Gabriel

1983–1984 Une communauté mercantile du nord-ouest : les Antalaotra. *Onaly sy Anio* 17–20 : 195–210.

Ratsivalaka, Ranaivo Gilbert

1995 Madagascar dans le sud-ouest de l'océan Indien (circa 1500–1824). Pour une relecture de l'histoire de Madagascar. Nice. [Thèse de l'Université de Nice]

1999 Les Malgaches et l'abolition de la traite européenne des esclaves (1800–1817). Histoire de la formation du

royaume de Madagascar. Antananarivo : Éditions Hery Arivo.

Rusillon, Henri

1922–1923 Notes d'histoire sakalava. Notes explicatives à propos de la généalogie maroseranana zafinbolamena. *Bulletin de l'Académie Malgache* 6 : 169–185.

1933 Un petit continent. Madagascar. Paris : Société des Missions Évangéliques.

Schlemmer, Bernard

1983 Le Menabe. Histoire d'une colonisation. Paris : Éditions de l'ORSTOM. (Travaux et Documents, 164)

Sharp, Lesley A.

1993 The Possessed and the Dispossessed. Spirits, Identity, and Power in a Madagascar Migrant Town. Berkeley: University of California Press.

La Vaissière, Camille de

1884 Histoire de Madagascar, ses habitants et ses missionnaires. Vol. 1. Paris : V. Lecoffre.

Vérin, Pierre

1975 Les échelles anciennes du commerce sur les côtes nord de Madagascar. 2 vols. Lille : Service de Reproduction des Thèses. [Thèse de l'Université de Paris I, 1972]

1986 The History of Civilisation in North Madagascar. Rotterdam: A. A. Balkema.

Voeltzkow, Alfred

1893 Von Besava nach Soalala. Reiseskizze aus West-Madagaskar. *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 28: 137–160.

1896 West-Madagaskar auf Grund eigener Anschauung. *Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 23: 170–184.

